MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Lüdenscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Preis beträgt wöchentl. 180 Milliard Einzelnummer: 30 Milliarden.

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.
Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Die 1 mm Zeile oder deren Raum kostet 10 Milliarden. Familien-Anzeigen und Stellengesuche 8 Milliarden M., Auswärtige 20 Milliard., Behörden u. Finanz 50% Aufschlag. Reklamen 50 Milliarden.

Druck und Verlag von Karl Salle. Lüdenscheid. Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Lehder, Lüdenscheid.

Nr. 264 | Erstes Blatt. | Samstag, 10. November 1923. | 56. Jahrgang.

Der schnelle Zusammenbruch des Hitlerputsches.

Die Rädelsführer verhaftet. — Bayern ruhig. — Der Verkehr wieder aufgenommen.

Wir konnten gestern nachmittag bereits durch zwei Sonderausgaben mitteilen, daß das Unternehmen in Bayern kläglich gescheitert sei. Die Mitteilungen werden durch die nachfolgenden ausführlichen Nachrichten vollauf bestätigt.

Der Putsch vollkommen erledigt.

München, 9. Nov. (Drahtmeldung.)

Nach Meldungen aus Würzburg kann der Putsch in München bereits als beendet betrachtet werden. Der ehemalige Polizeipräsident und Rädelsführer Pöhner ist in Schutzhaft genommen worden. München befindet sich in der Hand der rechtmäßigen Regierung. Ludendorff und Hitler sollen allein verschanzt im Kriegsministerium sein. Ganz Bayern und auch München ist ruhig und steht auf Seiten der rechtmäßigen Regierung. Die Reichswehr steht voll zur Regierung von Schnilling.

Die erpreßte Zustimmung.

Berlin, 9. Nov. **Amtlich wird gemeldet: Herr v. Kahr, General v. Lossow und Oberst Seiffert haben erklärt, daß ihre Zustimmung zum Vorgehen Ludendorffs und Hitlers heute nacht erpreßt worden sei, und daß sie die Bewegung in jeder Beziehung ablehnen. Sie hoffen, noch im Laufe des heutigen Tages des Putsches Herr zu werden. Etwa anrückenden Truppen der Reichswehr würden sie den Sachverhalt mitteilen, um weitere Konsequenzen zu verhindern. Gleichlautende Mitteilungen hat General v. Lossow den nordbayrischen Truppen durch Funkspruch zugehen lassen. Herr v. Kahr hat sämtliche Bezirksämter anweisen lassen, genaueste Paßkontrolle auszuüben. Alle Angehörigen der Nationalsozialisten und des Bundes Oberland seien zu verhaften. Ludendorff und Hitler seien festzunehmen, wo sie angetroffen werden. Aus Bamberg wird mitgeteilt, daß man die dort befindlichen Führer bereits entwaffnet hat.**

Abwehrkampf in München.

Berlin, 9. Nov. **Die 5. Division meldet um 9.30 Min. vorm.: Die Nachricht aus München, daß General v. Lossow mit bayrischer Reichswehr im Abwehrkampf gegen Hitler steht, bestätigt sich. Nach Versagen der Fernsprechvermittlung habe ich an General v. Lossow gefunkt, daß die 5. Division in diesem Kampf an der Seite der 7. Division steht, um sie zu schützen.** (gez.) **Reinhardt.**

Ueber die Lage in München berichtet ein Funkspruch von heute vormittag: Die Kasernen und die wichtigsten Gebäude sind fest in der Hand der Landespolizei. Verstärkungen sind im Anmarsch. In der Stadt herrscht Ruhe.

Noch weitere Truppen nach München befohlen.

Nürnberg, 9. Nov. **Die südbayrischen Truppen sind nach München befohlen worden. Die Truppen in Nürnberg und Fürth sollen an Ort und Stelle bleiben. General v. Lossow befindet sich in der Kaserne, während das Wehrkreiskommando von den Revolutionären besetzt ist. General v. Lossow hofft in kurzer Zeit mit der Revolution fertig zu werden.**

Die Verkehrsstörungen.

Berlin, 9. Nov. Infolge der Maßnahmen der Reichsregierung werden die von Berlin nach Bayern fahrenden Züge nur noch bis zu den bayrischen Uebergangsstationen geführt. Fahrkarten werden nur bis zu diesen Stationen verkauft und Gepäck bis an die bayrische Grenze übernommen. In gleicher Weise wie der Fernsprechverkehr ist auch der Telegrammdienst stillgelegt worden. Nach Württemberg werden Telegramme befördert.

Berlin ist gefaßt und vorbereitet.

Berlin, 9. Nov. Die Ereignisse in Bayern haben in den Vormittagsstunden noch keinerlei Straßenkundgebungen in Berlin ausgelöst. Auch die letzte Nacht verlief auffallend ruhig. Umfassende Sicherungsmaßnahmen für die Regierungsgebäude durch Absperrung und Belegen mit Wachtpostenabteilungen sind noch im Laufe der Nacht getroffen worden.

Hitler und Ludendorff verhaftet.

München, 9. Nov. **Das Wehrkreiskommando teilt mit: Soeben ist das Gebäude des Wehrkreiskommandos, in dem sich bisher die Anhänger Hitlers und Ludendorffs gehalten hatten, von der Reichswehr in Besitz genommen worden. Auf beiden Seiten schwache Verluste. Hitler und Ludendorff sind verhaftet worden.**

Hitler entkommen?

München, 10. Nov., General Ludendorff, Hauptmann Pöhner, Führer des Bundes Oberland, und die anderen Führer der Nationalsozialisten befinden sich in Haft. Dagegen verlautet gerüchtweise, daß Hitler entkommen sei, und zwar soll er sich nach Rosenheim durchgeschlagen haben.

Der Putsch von Landfremden organisiert.

Berlin, 9. Nov. An maßgebender Berliner Regierungsstelle legt man den größten Wert auf die Feststellung, daß die Vorgänge in Bayern nicht von offizieller bayrischer Regierungsstelle ausgehen und daß das gesamte bayrische Volk von dem Putsch nichts wissen will. Es müsse beachtet werden, daß die Führer des Putsches der Preuße Ludendorff und der Oesterreicher Hitler seien.

Die rettende Ehrhardtformation.

Koburg, 10. Nov. Bei der Unterdrückung des Hitlerputsches hatten nach den hier eingetroffenen Nachrichten die Landespolizei 3 Tote, während die Nationalsozialisten 20 Mann verloren. Die schnelle Niederschlagung ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß sich die Ehrhardtformation von vornherein hinter von Kahr stellte und gegen Hitler Front machte.

Der Fehlschlag des Putsches.

Koburg, 9. Nov. Nach den in Koburg bei den Behörden eingetroffenen amtlichen Mitteilungen ergibt sich folgendes Bild über die Lage in Bayern: Sobald Kahr, v. Lossow und Seissert nach der erzwungenen Erklärung im Münchener Bürgerbräu freigekommen waren, begaben sie sich in eine Reichswehrkaserne und organisierten von dort aus die Niederschlagung des Hitlerputsches, die inzwischen in vollem Umfange gelungen zu sein scheint. Sie gaben zugleich an sämtliche bayrischen Regierungsstellen folgenden Funkspruch aus: **„Staatskommissar Dr. v. Kahr, Oberst Seissert und General v. Lossow lehnen Hitlerputsch ab. Erklärung in Bürgerbräuversammlung durch Waffengewalt erpreßt. Vorsicht wegen Mißbrauchs obiger Namen. gez. v. Lossow."** Ebenso wurden Haftbefehle gegen eine Reihe von Persönlichkeiten erlassen, so u. a. gegen Hitler, Ludendorff und Poehner.

Kurz nach Mitternacht waren sämtliche Reichswehr- und Landespolizei-Formationen in Alarmbereitschaft gegen einen Versuch der Ausdehnung des Hitlerputsches. Wichtige Verkehrspunkte, Gebäude und Bahnhöfe wurden mit starken Postierungen versehen. Die Automobilkontrolle wurde verschärft und hat nicht nur den Zweck der Waffensuche, sondern sie soll gegebenenfalls zur Aufhaltung nationalistischer Persönlichkeiten dienen. Seit heute vormittag ist außerdem eine scharfe Zugkontrolle auf allen bayrischen Eisenbahnlinien eingerichtet, besonders an der Grenze. Hierbei soll es sich lediglich um die Verhinderung von nationalsozialistischem Zuzug und um die Ausführung der erlassenen Haftbefehle, die sich übrigens auch gegne Angehörige des Freikorps Oberland richten.

Die fränkischen Reichswehrformationen stehen fest hinter Dr. v. Kahr. Dasselbe gilt für die an der thüringischen Grenze eingesetzte Notpolizei. Da General Reinhardt auf Grund der Münchener Vorgänge den Befehl erhalten haben soll, unter Umständen über die bayrische Grenze vorzurücken, ist auf Anordnung der bayrischen Regierung an die bayrischen Grenzschutzformationen die Weisung gegeben woden, sich unter keinen Umständen auf Reibereien mit der Reichswehr einzulassen und sich gegebenenfalls zur Vermeidung von Zwischenfällen bei ihrem Anrücken zurückzuziehen.

Aufruf der preußischen Staatsregierung.

Berlin, 9. Nov. Die preußische Staatsregierung hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, daß die preußische Regierung fest hinter der Reichsregierung in dem ihr aufgezwungenen Kampf mit Bayern steht.

Die Warnung Württembergs.

Stuttgart, 9. Nov. Minister des Inneren Bölz erläßt folgenden Aufruf an das württembergische Volk: In Bayern haben rechtsradikale Kreise unter vollständiger Verkennung der wahren Interessen des gesamten deutschen Volkes den Versuch unternommen, auf dem Wege des Putsches die öffentliche Gewalt an sich zu reißen. Im Zusammenwirken mit dem Militärbefehlshaber wird ein Uebergreifen dieser Bewegung auf Württemberg nicht geduldet und Versuche dazu mit allen Mitteln unterdrückt werden. Ich verbiete jede Tätigkeit, die eine Unterstützung der bayrischen Putschisten darstellt. Ebenso ist es verboten, daß von anderen Volkskreisen selbständige Versuche einer aktiven Bekämpfung der Bewegung gemacht werden. Dies würde dazu führen, die Lage zu verschärfen und die Gefahr des Bürgerkrieges herbeizuführen. Die Polizei ist fest in meiner Hand und in der Lage, die Ruhe in Württemberg aufrechtzuerhalten.

Pressezensur und Verkehrssperre aufgehoben.

Berlin, 10. Nov. General von Seeckt, der Inhaber der vollziehenden Gewalt, hat die Verbreitung von Nachrichten aus München freigegeben. — Die Verkehrssperre nach Bayern ist aufgehoben worden.

Die DVP. und der Münchener Putsch.

Berlin, 9. Nov. Die DVP. ist um 1 Uhr zu einer Fraktionssitzung zusammengetreten und hat beschlossen, in einem Aufruf zu der durch den Münchener Putsch geschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

In dem Aufruf heißt es u. a.: Wiederum ist eine tiefernste Lage für unser gequältes Vaterland entstanden, die Einheit des Reiches schwer bedroht, unsere Sorge um Ruhr und Rhein gesteigert. Die Festigung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Gesundung der Währung ist gestört, der stetige Fortgang geregelter auswärtiger Politik gefährdet. Die Reichstagsfraktion der DVP. spricht ihre tiefste Empörung über den verbrecherischen Staatsstreich in München aus. Sie erklärt feierlich, daß sie einig und fest hinter den verfassungsmäßigen Gewalten des Reiches weiterhin gewaltsam zu stören, weist sie mit Entschiedenheit zurück. Sie erwartet von allen Parteifreunden, daß sie ausnahmslos mit ihren berufenen Vertretern im Reichstag entschlossen sind, alles einzusetzen für die Einheit des Reiches und die Aufrechterhaltung verfassungsmäßiger Zustände.

Deutschnationale und „Regierung des nationalen Vertrauens".

Berlin, 9. Nov. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: Die Vorgänge in Bayern haben unsern wiederholten dringenden Mahnungen recht gegeben, daß das Hinschleppen der Regierungskrise und das längere Verbleiben der Regierung Stresemann, die von den weitesten nationalen Kreisen abgelehnt wird, zu unheilvollen Explosionen führen werde. Nur durch die Bildung einer Regierung, die das Vertrauen der nationalen Kräfte des ganzen Reiches genießt, kann weiteres Unglück verhütet und wahrer Reichsfriede wiederhergestellt werden. Die unverzügliche dringende Schaffung einer Regierung des nationalen Vertrauens ist daher das dringendeste Gebot der Stunde.

Englische Beurteilung des Putsches.

London, 9. Nov. Die Abendblätter veröffentlichen im Sperrdruck die Berliner Meldungen über den „schmählichen Zusammenbruch" des Münchener Putsches und heben hervor, daß die loyale Haltung der Reichswehr diese Entscheidung herbeigeführt habe. Evening Standard schreibt: Gerade Frankreich, das gegen Lage nachdrücklichst protestiere, habe sie herbeigeführt. Als französische Truppen ins Ruhrgebiet einmarschierten, machten sich im unbesetzten Deutschland Strömungen geltend, die zur Förderung des Militarismus beitrugen, und es könne wohl gesagt werden, daß die meisten Franzosen enttäuscht über die Regierungspolitik Poincares sind.

Bestürzung in Paris.

Paris, 9. Nov. Die Meldung über die Verkündung der Militärdiktatur in Bayern wurde in Form eines Gerüchtes um Mitternacht in Paris bekannt. Genauere Angaben über das Anrücken der Hitler-Truppen seien laut „Echo de Paris" erst morgens 2 Uhr hier bekanntgeworden. Dies hat in politischen Kreisen die zu dieser vorgerückten Stunde über die politische Lage ihre Eindrücke noch austauschen konnten, geradezu ungeheure Sensation hervorgerufen. Ueber die Maßnahmen, die Frankreich angesichts der Militärdiktatur ergreifen werde, ist an Hand der unzulänglichen Informationen nichts Autentisches zu erfahren. Der Korrespondent hatte Gelegenheit, eine maßgebende Persönlichkeit über ihre Ansicht zu befragen. Die Persönlichkeit antwortete ihm, daß, wenn die Hitler-Truppen ihren Vormarsch auf Berlin bewerkstelligten und die Reichsregierung stürzten, die verbündeten Mächte sofort Abwehrmaßnahmen ergreifen würden.

Das Neueste vom Tage.

Die Blätter melden übereinstimmend aus München, daß die Ruhe wieder vollständig hergestellt ist. Außer in München soll auch in Augsburg von Nationalsozialisten eine Aktion versucht worden sein, sie sind jedoch von der Landespolizei verhaftet und entwaffnet worden. Auch in Nürnberg sind bewaffnete Nationalsozialisten von der Landespolizei entwaffnet worden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich mit der Frage der Regierungsbildung. Entsprechend ihren Wünschen, den Anschluß der Rechten an die Koalition der bürgerlichen Parteien zu gewinnen, richtete sie an ihren Vorsitzenden den Wunsch, mit den Verhandlungen zur Erreichung dieses Zieles fortzufahren. An der Person des Reichskanzlers Dr. Stresemann sei festzuhalten.

Wie die Hannoversche Landeszeitung meldet, hat das Direktorium der deutsch-hannoverschen Partei unter dem 6. November einen Antrag auf Einleitung eines Abstimmungsverfahrens in Hannover auf Grund des Artikels 18 der Reichsverfassung beim Reichsminister des Innern eingereicht.

Trotz der Nachrichten über die Ereignisse in München hat sich die Mark weiter im Auslande gebessert. Von den Auslandsbörsen wurden Markkurse gemeldet, die eine Steigerung der Mark gegen gestern aufweisen.

Das Echo de Rhin teilt mit: Der Umlauf der Rentenmark und der Goldanleihe sei im besetzten Gebiet verboten, weil sie auf Grund eines allgemeinen Gesetzes ausgegeben würden, ohne vorher bei der Hohen Kommission vorgelegt worden zu sein.

Die Polizei zerstreute heute abend im Zentrum und im Westen von Berlin Ansammlungen von mehreren 100 Personen, die Geschäftslokale plündern wollten. Vier Personen wurden festgenommen.

Der Regierungspräsident von Arnsberg weilte am 7. November im Einbruchsgebiet, um mit dem französischen Divisionsgeneral Laignelot in Recklinghausen dringliche Fragen der Wirtschaft und der Verwaltung des Bezirks zu besprechen.

Amtliche Kurse am 8. November:

Milliarden

Dollar: 631 575, Goldanleihe 630, Dollarschatz —

Näheres über den französischen Einspruch

Paris, 8. Nov. Die Havasagentur veröffentlicht folgende offiziöse Erklärung: Der französische Ministerpräsident hat heute an den französischen Botschafter in Berlin ein Telegramm über die innerpolitische Lage in Deutschland gerichtet. Dieses Telegramm habe keineswegen Charakter einer Drohnote. Die fran-

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

zösische Regierung erinnert zuerst daran, daß sie sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmischen wolle, daß sie aber die Pflicht habe, sich mit einer Lage zu beschäftigen, die, wenn sie sich entwickle, zu nichts weniger führen könne als zur Errichtung einer Militärdiktatur, die nach Aeußerungen ihrer eigenen Anhänger begründet würde auf die Annullierung des Versailler Vertrags, auf die Einstellung der Entschädigungszahlungen und auf die Vorbereitungen eines Revanchekrieges. Eine derartige Diktatur würde in Deutschland errichtet werden, wenn die demokratischen Parteien gezwungen würden, die Regierung niederzulegen. Unter diesen Umständen habe man den französischen Botschafter beauftragt, der deutschen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß die französische Regierung sich nicht gleichgültig zeigen könne gegenüber einer Lage, die geeignet sei, eine ernste Verwicklung herbeizuführen. Der Botschafter solle der deutschen Regierung sagen, daß unter den augenblicklichen Umständen alle Wünsche der französischen Regierung dahin gehen, die Konsolidierung einer wahrhaften Demokratie in Deutschland möge erfolgen, die nach ihrer Ansicht das beste Pfand für den Frieden Europas und das Gedeihen Deutschlands sei.

Der französische Schritt beim Reichskanzler.

Berlin, 10. Nov. Der von Paris angekündigte Schritt des französischen Botschafters beim Reichskanzler ist am Freitag nachmittag erfolgt. Der Besuch des französischen Botschafters hatte lediglich den Zweck, die deutsche Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die Errichtung einer Diktatur für Frankreichs Haltung Folgerungen nach sich ziehen würde, da die französische Regierung den Standpunkt vertrete, daß das demokratisch-parlamentarische System in Deutschland die Voraussetzung für geregelte Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei. Es handelt sich jedoch um keinen Schritt ultimativen Charakters. Der Reichskanzler stellt daher auch dem Botschafter gegenüber mit Genugtuung fest, daß die französische Regierung sich in diese deutsche Angelegenheit nicht einzumischen beabsichtige, sondern lediglich ihren Standpunkt über die Voraussetzung für ein gedeihliches Zusammenarbeiten der beiden Mächte auf Grund des Friedensvertrages vertreten habe.

Deutschland duldet keine Einmischung Frankreichs.

Berlin, 9. Nov. Zu dem von Paris aus angekündigten Schritt des französischen Botschafter de Margerie in Berlin, der im Namen der französischen Regierung gegen die eventl. Errichtung einer nationalen Diktatur Einspruch erheben soll, wird der Telegraphen-Union von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die deutsche Regierung einen solchen Schritt zurückweisen müßte. Die deutsche Regierung müsse es ablehnen, daß in der Frage einer Regierungsbildung von einer außerdeutschen Stelle interveniert wird. Im übrigen ist bis jetzt irgend ein Schritt des französischen Botschafters nicht unternommen worden.

Politische Rundschau.

Dr. Zeigner und Reichsrat.

Berlin, 9. Nov. Der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner hat in einer Eingabe an den Reichsrat gegen das Vorgehen der Reichsregierung gegen die frühere sächsische Regierung Verwahrung eingelegt und darum gebeten, die Eingabe doch zum Gegenstand einer Besprechung im Reichsrat zu machen. Die Eingabe wurde gestern vom Reichsrat ohne Aussprache dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Beschlagnahme der Revolutionsgelder in Hamburg.

Hamburg, 9. Nov. Wie die „Hamb. Nachrichten" erfahren, sind dem kommunistischen Bürgerschaftsmitglied Köppen nach seiner Verhaftung Barmittel im Betrage von fünf Billionen abgenommen worden. Nach der Ansicht der „Hamburger Nachr" wird es für die Staatsanwaltschaft notwendig sein, die Beweismittel dafür zu beschaffen, daß das Geld, das zur Finanzierung der Revolution bestimmt ist, jetzt eingezogen werden kann.

Wichtige Beschlüsse der Botschafterkonferenz.

Paris, 8. Nov. Die Botschafterkonferenz teilt in einem offiziellen Communique in der heutigen Sitzung mit, daß sie heute die Instruktionen veröffentlichen werde, die sie am 3. Oktober und 3. November an den Vorsitzenden der interalliierten Kontrollkommission, General Nollet, gerichtet hat, um die Wiederaufnahme der Arbeiten der Militärkontrollkommission in Deutschland zu sichern. Die Konferenz hat ferner beschlossen, einen Schritt bei der holländischen Regierung zu unternehmen, um sie aufzufordern, die Ausreise des ehemaligen deutschen Kronprinzen aus ihrem Gebiete zu verhindern, desgleichen einen Schritt bei der deutschen Regierung mit der Aufforderung, den Kronprinzen nicht nach Deutschland zu lassen, weil er auf der Liste der Kriegsbeschuldigten stehe, deren Auslieferung die Alliierten verlangt hätten.

Amerika nicht im Sachverständigen-Ausschuß.

Paris, 10. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Washington weigern sich die amerikanischen Kreise, in der Frage des Sachverständigenausschusses, die für gestern nachmittag anberaumten Erklärungen abzugeben. In der Meldung wird hinzugefügt, daß die Teilnahme der Vereinigten Staaten an diesem Ausschuß jetzt unwahrscheinlicher sei denn je.

Der französisch-schweizerische Freizonenstreit.

Paris, 8. Nov. Die Antwort der französischen Regierung auf die Note des schweizerischen Bundesrates vom 30. 10. über die Freizonenfrage wurde gestern dem schweizerischen Gesandten in Paris überreicht. In dieser Note hält die französische Regierung ihren Standpunkt aufrecht und erklärt sich bereit, zu verhandeln. Sie fügte jedoch hinzu, daß sie die Zollschranken nach dem vom Parlament angenommenen Gesetz am 10. 11. auf die politische Grenze zurückführen werde. Die französische Regierung erinnert an die Ungelegenheiten eines Schiedsgerichtsverfahren, das langsam und in seinem Urteil einseitig sei, erklärt sich aber bereit, jeden Vorschlag anzunehmen, der geeignet sei, die Ansichten der beiden Regierungen in Einklang zu bringen.

Das Wahlprogramm der Labour party.

London, 8. Nov. Ramsay Macdonald hat im Namen der Labour Party in zwei Reden den Arbeitern Englands das Signal zum Eintritt in den Wahlfeldzug gegeben. Die Labour Party hat erklärt, sie würde in Opposition treten und nicht, wie die liberale Partei, es bei einer defensiven Haltung bewenden lassen. Sie würde selber zum Angriff übergehen. Die Labour Party würde sowohl in der Frage der Arbeitslosigkeit, wie im Hinblick auf die Schutzzollpolitik des Herrn Baldwin eine eigene Politik verfolgen und zwar eine Politik zugunsten der Errichtung von Arbeiterwohnungen, der Hebung des Unterrichtswesens und der Verstaatlichung von Bergwerken.

Republikanischer Wahlerfolg in den Vereinigten Staaten.

Washington, 8. Nov. Wie der Newyork Herald ausführlich mitteilt, hat die republikanische Partei anläßlich der vorgestern teilweise erfolgten Senatswahlen in den Vereinigten Staaten einen beachtenswerten Erfolg erzielt. Auf Grund der vorliegenden Wahlergebnisse haben die Republikaner die Mehrheit im Senat und im Kongreß erlangt. Der Kongreß besteht zur Zeit aus 225 Republikanern, 207 Demokraten und 8 Vertretern der Landwirtschaftspartei, sowie einem Sozialisten. Im Senat sind vertreten: 51 Republikaner, 43 Demokraten und zwei Senatoren der Agrarierpartei.

Der abgewiesene Vorschlag der DVP.

Berlin, 10. Nov. Nachdem über die gestrige Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei entgegen der Absicht der Fraktion Mitteilungen in die Presse gelangt sind, und zwar solche, die den Tatbestand völlig unrichtig wiedergeben, sieht sich der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, veranlaßt, folgendes zu erklären:

Der Wunsch der großen Mehrheit geht dahin, den Vorsitzenden zu beauftragen, mit dem Herrn Reichskanzler über den Antrag zu verhandeln, daß der Herr Reichskanzler die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei und der Bayrischen Volkspartei auffordern möchte, angesichts der Not der Zeit sich der Mitwirkung in einem von allen bürgerlichen Parteien gebildeten Kabinett nicht zu versagen. Die selbstverständliche Voraussetzung für die große Mehrheit der Fraktion war dabei das Verbleiben des Reichskanzlers Dr. Stresemann in seinem Amte. Nachdem die Deutschnationale Fraktion demgegenüber gestern abend durch die Korrespondenz des Vereins Deutscher Zeitungsverleger eine Erklärung verbreiten ließ, wonach ihre Stellung in der am gestrigen Abend abgehaltenen Sitzung unverändert dahin gehe, daß der Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Stresemann als unbedingt erforderlich angesehen werde und die Verhältnisse einen Aufschub nicht gestatten, entfällt für die Fraktion der Deutschen Volkspartei die Voraussetzung, unter der der Beschluß gefaßt wurde. Er ist dadurch erledigt. Wenn somit die erneuten Bemühungen der Deutschen Volkspartei, alle bürgerlichen Kräfte zur gemeinschaftlichen Arbeit in der Regierung zusammenzufassen, erneut ergebnislos geblieben sind, so trägt hierfür die deutschnationale Fraktion die alleinige Schuld.

Mussolini rüstet!

Rom, 8. Nov. Bei der Besichtigung des Flugplatzes in Centocelle hielt Mussolini eine Ansprache an die versammelten Offiziere und Mannschaften. Ungefähr 340 Flugzeuge waren flugbereit aufgestellt. Mussolini sagte: Als Mensch darf ich mich Illusionen und Phantasien hingeben, als Staatsmann aber habe ich die Verantwortung für das Gemeinwohl, und ich beherzige nur die Notwendigkeit, die Nation vor Schaden zu bewahren. Es ist möglich, daß große Kriege in Zukunft verhütet werden können, aber wahrscheinlich erscheint es nicht. Jedenfalls richte ich mein Augenmark auf das, was wir zur Sicherung des Staates tun müssen und treffe danach meine Maßnahmen. Heute ist Italien schon stark genug, um der weiteren Entwicklung der Dinge, so bedrohlich sie auch sein mögen, ruhig entgegen zu sehen. Im nächsten Jahre wird der Flugpark Italiens verdoppelt werden. Ich hoffe bestimmt, daß Offiziere und Mannschaften in einem eventuellen Flugkriege, wie jetzt im Frieden, ihre Pflicht treu erfüllen werden.

Allerlei vom Tage.

Eine Besprechung im Ruhrgebiet.

Münster, 9. Nov. Der Regierungspräsident von Arnsberg weilte am 7. November im Einbruchsgebiete, um mit dem französischen Divisionsgeneral Laignelot in Recklinghausen dringliche Fragen der Wirtschaft und der Verwaltung des Bezirkes (Sicherung der Lebensmittelversorgung, Verbesserung des Eisenbahnverkehrs, Räumung von besetzten Schulgebäuden usw.) zu verhandeln. Die Besatzung hatte die persönliche Fühlungnahme selbst in Anregung gebracht und einen Freigeleitschein zur Verfügung gestellt

Die Arbeiten des Wirtschaftsrates.

Essen, 8. Nov. Die vom Essener Wirtschaftsrat gebildeten Unterausschüsse für Geldkredite, Verkehrswesen, Arbeitsfragen, Lebensbedarf, Kohle und Rohstoffe, Ein- und Ausfuhr haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Sie sind bereits wiederholt zusammengetreten. Die Sitzungen hatten teils guten Erfolg, teils stellten sich aber ernstliche Schwierigkeiten heraus. Im Verkehrsausschuß wurde von dem französischen Vertreter mitgeteilt, daß die deutscherseits beantragte Freigabe mehrerer Güterbahnhöfe und Bohnstrecken, ferner die Freigabe der Zechen- und Betriebsanschlüsse in die Wege geleitet worden seien. Die Regie übernehme die Haftpflicht für die übernommenen Güter in demselben Umfange wie die deutsche Reichsbahnverwaltung, mit Ausnahme der Schäden, die auf höhere Gewalt und Sabotage zurückzuführen seien. Ueber die Gerichtsbarkeit für die Rechtsstreitigkeiten zwischen den Verfrachtern und der Regiebahn wird die Rheinlandkommission entscheiden. Der Güterverkehr wird auf Grund der französischen Bestimmungen durchgeführt werden. Deutscherseits wurde dringend die Notwendigkeit betont, daß die Wiedereinführung von Berufs- und Arbeiterzügen unbedingt notwendig sei.

Eine wilde Devisenzentrale ausgehoben.

Berlin, 8. Nov. Gestern abend wurde von der Wucherpolizei in Berlin eine wilde Devisenzentrale ausgehoben, die von dem Schneider Ringel, der mit seiner Familie im Jahre 1919 aus dem Osten nach Berlin zugewandert ist, betrieben wurde. Eine große Anzahl von Verwandten und Bekannten Ringels trieben von den Wechselstuben Ausländer ab und schleppten sie zur Devisenzentrale, wo ihnen für ihre Valuten erheblich mehr als in den Wechselstuben und Banken gegeben wurde. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand man in allen möglichen Verstecken ausländische Zahlungsmittel im Werte von etwa 10 000 Dollar vor. Auch wurde eine Riesenmenge deutsches Geld beschlagnahmt. Die ganze Familie Ringel wurde verhaftet.

Teuerungsunruhen in Breslau.

Breslau, 10. Nov. In der Erregung über die Höhe der Backwarenpreise ließ sich gestern nachmittag die Menge im Innern der Stadt dazu hinreißen, in die Bäckerläden einzudringen. Schutzpolizei stellte bald die Ordnung wieder her. Für die Nacht ist ein umfangreicher Patrouillendienst eingerichtet.

Lloyd Georges Heimkehr.

London, 9. Nov. Lloyd George wurde bei seiner Ankunft aus Amerika in Southampton begeistert empfangen. In einer Erklärung vor Journalisten bezeichnete er Baldwins Schutzzollprojekt als unglaublich. Er erklärte, er könne sich über die Möglichkeit von Neuwahlen noch nicht aussprechen. Die wichtigste Frage aber sei augenblicklich: Freihandel oder Schutzzoll? Bezüglich einer

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Amer. Copyright 1918 by Greiner u. Comp. Berlin W 30.

46 Nachdruck verboten

„Gemach", lächelte Silas, indem er stehen blieb und die Tür von Peter Marks Zimmer aufschloß. „Die Freude des alten Herrn besteht darin, daß ich ihm seinen totgeglaubten Sohn wieder in die Arme führe. Sie aber sollen nun die erste sein, die den jungen Senkenberg im Schloß seiner Väter willkommen heißt!"

Er stieß die Tür auf.

Keines Wortes mächtig, starrte Melitta auf die schlanke Männergestalt, die sich bei ihrem Eintritt rasch vom Tisch erhob.

Im nächsten Augenblick lag sie laut weinend an seiner Brust.

„Du! — Du! —. Du bist frei! Und hier! Und ich ahnte nichts davon! —" stammelte sie, während Felix in stummer Leidenschaft wieder und wieder ihr Gesicht mit Küssen bedeckte.

Hempel trennte sie endlich fast mit Gewalt.

„Ihr Vater erwartet Sie, Herr von Senkenberg! Lassen Sie den alten Mann nicht länger waren. Dieser da gehört ja die Zukunft — er aber hat wahrlich genug gelitten!"

Melitta starrte verwirrt von einem zum andern. Wie sollte sie auch begreifen?

Hempel führte Felix bis an die Schwelle von des alten Senkenberg Zimmer. Dort begegneten sie Prosper, der ihm Vorübergehen herzlich und bewegt seine Hand drückte.

Man sah, daß er geweint hatte.

„Willkommen", murmelte er Felix zu, „ich habe soeben einen lieben Bruder verloren — hoffentlich finde ich in dir Ersatz — wir wollen allezeit treu zusammenhalten — wie —"

Die Bewegung übermannte ihn. Auch Felix war zu erschüttert um sprechen zu können. Stumm und heftig drückte er seines Vetters Hand.

Sein Blick aber hing an der hageren Greisengestalt, die unbeweglich wie gelähmt inmitten des Zimmers stand und ihm mit Augen voll brennender Sehnsucht entgegenstarrte.

Hempel kehrte zu Melitta zurück. In wenigen Worten erklärte er ihr alles."

„Und nun gehen Sie zu Fräulein Renate zurück und sagen ihr: Die Tage der Trübsal sind vorüber, sie möge hinüber zu ihrem Bruder gehen und ihren Neffen begrüßen!"

Er selbst ging in die Halle. Es beunruhigte ihn, daß vom Steinbruch keine Nachricht kam.

Sie könnten längst hier sein, dachte er, wenn alles glatt abgegangen wäre. Der Schurke wird ihnen doch nicht entwischt sein?

Endlich hörte er draußen im Dunkel Schritte und das Murmeln von Stimmen. Peter Mark lief den Ankommenden mit einer Laterne entgegen.

„Habt ihr ihn?" schrie Hempel aufgeregt.

„Ja!" tönte Detektiv Steins Stimme zurück, aber sie klang merkwürdig kleinlaut.

Sie hatten ihn wirklich bei sich, aber — als Leiche. Als er sich umstellt gesehen, hatte er die Hütte von innen verrammelt. Während man noch beriet, wie man am besten eindringen konnte, ohne Menschenleben aufs Spiel zu setzen, denn sich hatte der verkleidete Krüppel Waffen bei sich und würde sein Leben verteidigen — tönte von innen ein Schuß heraus.

Gleichzeitig leckten an den Fensterscheiben kleine Flämmchen empor, während Rauch aus allen Ritzen drang.

Nun gab es kein Zaudern mehr. Zwei Landgendarmen warfen sich gegen die Brettertür, die krachend brach und schafften das aufgestapelte Gerümpel beiseite. Stein und Winkler zogen den sterbenden alten Lavandal heraus. Er atmete noch, kam aber nicht mehr zum Bewußtsein. Der Schuß in die Brust war gut gezielt gewesen.

Es gelang bald, das Feuer zu löschen, und die beiden Detektivs Stein und Winkler durchsuchten nun die Hütte nach den Papieren.

Sie fanden sie hoch oben in den Dachsparren, sorgsam mit Wachsleinwand umwunden, verborgen. Um sie zu erreichen, mußte man eine künstliche Pyramide aus den paar Möbelstücken errichten. Dazu hatte Lavandal offenbar die Zeit gefehlt, und er wollte deshalb die ganze Hütte in Brand setzen, um sie zu vernichten.

„Und der junge Lavandal? Wo ist er?" fragte der Bezirksrichter neugierig. Hempel führte ihn nach der Kammer, wo man Lavandal eingesperrt hatte. Das Fenster war vergittert, die Tür mit Eisen beschlagen, ein Entkommen also ausgeschlossen.

Als man die Tür öffnete, fand man den jungen Mann anscheinend ruhig schlafend auf der Bank, die neben dem Tisch, einem Stuhl und einem Schrank die ganze Einrichtung bildete.

Sein Gesicht hatte einen fahlen Ton, die Beine zitterten von Zeit zu Zeit krampfhaft.

Erschrocken stürzte Hempel hin und beugte sich über ihn. Als er sich nach einer Weile wieder aufrichtete war er kaum weniger fahl als Lavandal.

„Was ist?" fragte der Bezirksrichter. „Er scheint ja bewußtlos."

„Er hat sich vergiftet!" stöhnte Hempel dumpf. „Ich Esel dachte nicht daran, daß er das Fläschchen mit Hyoscyamus noch bei sich haben mußte!"

„Vielleicht könnte ein Arzt. — —"

„Bis wir einen solchen zur Stelle haben, ist alles vorüber. Seine Glieder gelähmt, die Pupillen furchtbar erweitert — er hat höchstens noch eine Viertelstunde zu leben! O, warum dachte ich auch nicht daran! Es lag so nahe — er steckte das Fläschchen ja vor meinen Augen in die Brusttasche seines Rockes. Ich habe gehandelt wie ein Stümper!"

„Lassen Sie es gut sein, Herr Hempel, beruhigte ihn der Bezirksrichter. „Der Gerechtigkeit ist Genüge getan, indem die beiden sich selbst richteten, sie ersparten dadurch der Familie einen ungeheuren Skandal."

Als man in die Halle zurückkehrte, wo die Leiche des alten Lavandal, so gut es ging, des künstlichen Beiwerkes entledigt, auf einer Tragbahre lag, fanden sie den alten Senkenberg daneben stehen.

Stumm, ohne Haß, aber voll Grauen, starrte er auf den Leichnam seines Todfeindes nieder.

Ja — das war er, der ihm sein Glück zertrümmert u. Schande auf seinen Namen gehäuft hatte!

„Unter Tausenden würde ich ihn wiedererkennen, und wären hundert Jahre seitdem verflossen", murmelte er und wandte sich dann ab.

„Mein Sohn und seine Braut lassen Sie bitten, sich zu ihnen zu bemühen, lieber Herr Hempel!" sagte er ruhig. „Wir alle wollen Ihnen noch einmal danken!"

„Seine Braut? So wissen Sie schon?" lächelte Hempel. „Hoffentlich haben Sie nichts dagegen, gleich auch eine Schwiegertochter ins Haus zu bekommen?"

Ueber Senkenbergs eben noch tiefernstes Antlitz flog ein warmer, froher Schein.

„Wie sollte ich? Sie hat ihn geliebt, als er arm war und tief unter ihr stand. Solche Liebe ist die Basis wahren Glückes. Ich kann Melitta nur bitten, mich alten Mann ein wenig daran teilnehmen zu lassen — das habe ich soeben getan. Wenn ich den Glauben an wahre, selbstlose Frauenliebe auch verloren hatte, so bin ich doch gerecht genug geblieben, heute einzugestehen: Melitta und Lisa haben sie mir wiedergegeben!"

Hempel drückte ihm stumm die Hand. Dann übergab er ihm die beim alten Lavandal gefundenen Papiere.

„Hier sind die Beweise dessen, was ich Ihnen mündlich darlegte: Zwei Briefe Ihrer verstorbenen Gemahlin, die Aufzeichnungen Frau Eislers und die Bestätigung der einstigen Kammerfrau Anna Bardolf. Es wird damit nicht die geringste Schwierigkeit machen, Ihrem Sohne auch gesetzlich den ihm gebührenden Platz zu verschaffen.

* * *

Major von Brankow stapfte „geladen", wie immer in der letzten Zeit, im Zimmer auf und nieder, während seine Gemahlin still weinend in einem Winkel saß.

Auf dem Tische lag ein Brief Melittas, den der Major soeben in einen Fach des Wäscheschrankes aufgestöbert hatte.

„Ich hätte es nie für möglich gehalten", sagte er grollend, „mit ihr unter einer Decke zu stecken — heimlich Briefe zu wechseln — während ich doch ausdrücklich jeden Verkehr mit der widerspenstigen Tochter untersagte."

„Aber sie ist doch mein Kind — eine Mutter —" schluchzte die Majorin, „kann doch nicht —" (Schluß folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Verständigung zwischen den beiden liberalen Gruppen sagte Lloyd George, er sei bereit, mit jedermann zusammenzuarbeiten, der in wirtschaftlicher Hinsicht dem Lande dienen werde.

Eine Forderung des Völkerbundvereins.

London, 8. Nov. Daily Chronicle berichtet, daß heute eine Abordnung unter der Führung von Professor Murray, dem Vorsitzenden des Vollzugsausschusses des Völkerbundsvereins, dem Erstminister eine Entschließung unterbreitet werde, in der die Regierung dringend aufgefordert wird, sich von jeder Aktion, die dazu angetan ist, ein gewaltmäßiges Auseinanderfallen Deutschlands zu fördern, fernzuhalten. Es wird besonders darauf gedrungen, daß die Regierung darauf besteht, daß die Rheinlandkommission ihre Pflichten in striktester Uebereinstimmung mit den Ordonnanzen erfülle, unter denen sie gebildet wurde.

Der Mordprozeß in Lausanne.

Lausanne, 8. Nov. In der heutigen Vormittagsverhandlung gab der der Mitschuld an dem Morde angeklagte Polunin in seinem und Conradis Namen die Erklärung ab, daß beide die Tat aus Liebe für Rußland getan hätten, und daß sie mit denselben Mitteln auch in Zukunft den Bolschewismus bekämpfen würden. Verschiedene Mitglieder der Lausanner Nationalen Liga machten lebhafte Ausfälle gegen den Ermordeten, konnten aber nicht die Aeußerungen Worowskis wiedergeben, die seinerzeit ihren Zorn erregt hatten. Das Verhör der jungen Frau Conradi führte zu keinem wichtigsten Ergebnis.

Der Feind im Land.

Münster, 10. Nov. Auf dem Bahnhof Dorsten raubten die Belgier am 8. November in einem D-Zuge 1500 Billionen Mark Reichsgelder, die nach Osterfeld-Süd weitergeleitet werden sollten. — In den Wäldern des unbesetzten Teilen des Landkreises Hagen werden täglich französische Offiziere beim Wildern beobachtet. — Als Zahlungsmittel wird auf den Regiebahnen ab 11. November der Regiefrank eingeführt. Den französischen Soldaten ist der Verkauf von Franken an die deutsche Zivilbevölkerung verboten worden. — In Genehmigung ihres Gesuches ist zwei Stadträten und einem Studienrat aus Dortmund, die seinerzeit ausgewiesen wurden, die Rückkehr nach Dortmund von den Franzosen gestattet worden. — An Zeitungen wurden die Hamburger Illustrierte Zeitung, die Berliner Illustrierte Zeitung im besetzten Gebiet für immer von den Franzosen verboten worden. — In das französische Gefängnis in Dortmund wurden am 5. November zwei Personen wegen Diebstahls und zwei Personen wegen Verteilung franzosenfeindlicher Flugblätter, außerdem zwei französische Gehörige wegen Mordversuche, begangen an französischen Soldaten, und am 6. November der Kriminalbetriebsassistent Solbau aus Dortmund eingeliefert.

Die Bündler beziehen Prügel.

Ein Sonderbündlerneſt in Hürth.

Köln, 8. Nov. In Hürth bei Köln hat die Polizei bei einer Suche von Bewohnern, die im Verdacht standen, an der sonderbündlerischen Bewegung teilzunehmen Haussuchungen vorgenommen. Im Hause des Sonderbündlerführers Melzbach wurden belastige Schriftstücke, Geheimbefehle, Mitgliederlisten, Mitgliedskarten, Abzeichen und Munition vorgefunden. Melzbach selbst versuchte, sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen, indem er durch ein Fenster auf den Hof sprang, blieb dort aber mit gebrochenem Fuß liegen. Er wurde nach Köln ins Gefängnis gebracht. Auf der Mitgliederliste steht u. a. auch die bekannte Hehlerfamilie Gemmerich. Gemerich hat sich, wie festgestellt, an dem Ueberfall in Liblar beteiligt, während der Milchhändler Kaiser Brauer, ein wegen Milchwuchers vorbestrafter Mensch, die Sonderbündler in seinem Lastauto von Hürth nach Liblar beförderte und für ihre Verpflegung sorgte.

Wie Krefeld befreit wurde.

Krefeld, 8. Nov. Heute morgen sind die noch hier weilenden Banden der Sonderbündler von der belgischen Besatzung entwaffnet worden. Die Aufrechterhaltung der Ordnung übernahm die belgische Gendarmerie. In den Mittagsstunden rissen zwei junge Polizeibeamte, die sich auf das Dach des Rathauses geschlichen hatten, die grünweißrote Fahne bis auf einen Fetzen herunter. Die noch immer um das Rathaus herumlungernden Sonderbündler brachten bald eine andere aber beschädigte Fahne wieder aufs Rathaus. Am Nachmittag sammelten sich in den zum Rathaus führenden Straßen große Menschenmengen, da bekanntgeworden war, daß noch am Nachmittag die Fahne der Sonderbündler eingezogen werden würde. Zu dieser Zeit sah man manche zweifelhafte Gestalten eilig die Stadt verlassen. 4 Uhr 30 Minuten wurde die Sonderbündlerfahne auf Veranlassung der städtischen Beamten von Sonderbündlern, die dazu aufgefordert wurden, unter dem Jubel der Bevölkerung heruntergeholt. Die Schreckensherrschaft der Verbrecher, die hier wohl ihr größtes Heerlager unterhalten haben und noch in den letzten Tagen allerlei Schandtaten begingen, hat also nach 14 Tagen ein unrühmliches Ende gefunden.

Arbeiterfront gegen die Landesverräter.

Ludwigshafen, 10. Nov. Die Arbeiterschaft in Lambrecht hat eine von den Separatisten eingeleitete Strafexpedition nach Barrikadenkämpfen erfolgreich zurückgeschlagen. Dabei gab es bei den Sonderbündlern 6 Tote und 12 Verwundete, und auf der Seite der Verteidiger 2 Tote und mehrere Verwundete.

Endlich ein Gegenbefehl.

Groß-Gerau, 8. Nov. Das Provinzial-Direktorium der Separatisten erließ eine Verordnung, nach der Steuern nicht mehr an das deutsche Reich bezahlt werden dürfen. Die Rheinlandkommission dagegen bestimmte aber, daß die Steuern nach wie vor an das deutsche Reich zu zahlen seien.

Eine Eifelfahrt der Banditen.

Heimbach (Eifel), 8. Nov. Am 26. Oktober, abends 9 Uhr, kam von Düren ein Lastkraftwagen und ein Personenwagen, besetzt mit Sonderbündlern, 15 Mann und eine „Dame". Geführt von den Heimbacher Verrätern Gerhard Bongard, Karl Fischer und Meinerzhagen, zogen sie zur Klostermühle, beluden den Lastwagen mit Mehl und fuhren zurück zum Bürgermeisteramt. Hier, durch Verhandlungen aufgehalten, erreichte die Banditen jedoch ihr Verhängnis. Der inzwischen benachrichtigte Selbstschutz von Hemmünd und Umgegend war im Kraftwagen herbeigeeilt. Im Sturmschritt ging's auf die Sonderbündler, und in wenigen Minuten war die teilweise bewaffnete Bande mit der modernen Knüppelwaffe zusammengehauen, gefangen und leider auch zum Teil entkommen. Die Kraftwagen und das Mehl blieben zurück. Am andern morgens kam mit dem Zug von Düren eine Hundertschaft der Sonderbündler, alle mit Abzeichen, bewaffnet mit Karabinern, Revolvern, Säbeln, Gummiknüppeln usw. Sie marschierten, nachdem sie einige scharfe Salven abgegeben hatten, wobei den Feldwebeln die Kugeln um die Köpfe flogen, zum Bürgermeisteramt, schlugen mit Aexten Türen und Fenster, drangen dann in die Wohnung des nicht anwesenden Bürgermeisters, dessen Frau heimlich verhört, mitgenommen und später als Geisel nach Düren verschleppt wurde. Mit schußbereit vorgehaltenen Waffen hieß es: „Straße frei! Fenster zu!" So zogen sie zum Gehöft Damer, zerschlugen die Tür usw., von da zur Post, zerstörten die Fernsprecher, und dann zur Klostermühle. Hier wurde Mehl gestohlen und dann dem Besitzer in der Wohnung alles kurz und klein geschlagen. Das Ergebnis spottet jeder Beschreibung. Der Sekretär des Bürgermeisters wurde mißhandelt, seine Wohnung durchsucht und er schwer bestohlen. Auch im Dorfe wurden Brot, Schinken, Speck, Schuhe und 30 Fahrräder ohne Bezahlung weggenommen. Dauernd wurde geschossen, damit die Einwohner verängstigt blieben. Gegen Abend wurde es im Walde lebendig, und von allen Seiten drohte dem Gesindel, meist wirkliche Verbrechergesichter, Unheil. Aber erst gegen Sonntagmorgen war es gelungen, die so gut bewaffneten Banditen auszuheben und mit Hurra an ihrem Hauptquartier, dem Regiebahnhof, vorbei auf Düren zu verjagen. Die gestohlenen Fahrräder kamen ihnen hierbei zut zustatten.

Deutscher, vergiß nicht!

In 50 Gefängnissen und Zuchthäusern

sind annähernd 4000 deutsche Männer eingesperrt, die der französisch-belgischen Besatzungsjustiz zum Opfer gefallen sind. 275 im Zuchthaus zu Werden, 270 in den Bonner Gefängnissen, 350 im Gefängnis und Zuchthaus in Trier, 300 in Siegburg, 200 in dem berüchtigten Zuchthaus von Zweibrücken, 17 in den französischen Gefängnissen von Nancy, Metz und St. Martin, 18 in den belgischen Zuchthäusern von Verviers und Löwen, um nur einige der Strafanstalten zu nennen.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 10. November.

Zur Nachahmung empfohlen. Dem Armenamt ist für die Armen der Stadt von einem Landwirt in hochherziger Weise ein Wagen Kappus gespendet worden. Die Verteilung ist sofort erfolgt.

Die Jugendpflege treibenden Vereine, welche im Stadtverband vereinigt sind, sind für Montagabend von Stadtausschuß für Jugendpflege zu einer Versammlung einberufen.

Alles wird Fabrik. Der Saal des Wirtes E. Zapp am Grünewald soll, wie uns mitgeteilt wird, zu einem Fabrikbetrieb umgewandelt werden. Damit verliert Lüdenscheid einen seiner besten kleinen Saalbauten.

Weihnachtspakete nach Amerika. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, namentlich nach den Vereinigten Staaten schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gewährleistet ist.

Aufhebung des Paßzwanges nach dem besetzten Gebiet? Wie verlautet, sollen die Franzosen im Ruhrgebiet beabsichtigen, den Paßvisazwang in absehbarer Zeit aufzuheben. Man glaubt, daß schon in der nächsten Woche die Abstempelung der Pässe eingestellt wird und daß dann die Reise von und nach dem unbesetzten Gebiet auf Grund der alten Vorschriften des Rheinlandabkommens d. h. auf einen deutschen Personalausweis mit Lichtbild erfolgen kann.

Marken, die ungültig werden. Mit Ablauf des Monats November verlieren alle Freimarken (auch Flugpostmarken) im Einzelwert von 100 Mark bis 800 000 Mark ihre Gültigkeit. In den Händen der Bevölkerung, nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Dezember an den Schaltern der Postanstalten bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Werte von 1 Million Mark vorgelegt werden.

Steuerabzug. Laut Reichsanzeiger beträgt die Verhältniszahl, mit welcher der Ermäßigungssatz beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfältigen ist, für die Zeit vom 11. bis 17. November 300 000.

Keine Kartoffel-Ausfuhr. Die Grenzbehörden sind seit Wochen angewiesen, eine strenge Kontrolle über die Ausfuhr sämtlicher Lebensmittel wahrzunehmen und diese auf keinen Fall aus Deutschland herauszulassen. Das gilt selbstverständlich in erster Linie für die Ausfuhr von Kartoffeln, so daß sich alle Gerüchte erledigen, die eine derartige Ausfuhr gemeldet haben.

Polizeibericht vom 7. bis 9. November. Eine Diebesbande wurde festgenommen. Sie hat die im vorigen Bericht gemeldeten Einbrüche in das Wohlfahrtsamt, in das Lebensmittelgeschäft und in die Rollerei ausgeführt. Ein Zuchthäusler mit seiner Frau, ein junger Rückfalldieb und sein vorbestrafter Vater gehören zu der Bande. Im ganzen wurden vier Diebe und vier Hehler ermittelt. Die im Wohlfahrtsamt gestohlenen Sachen konnten zurückgegeben werden. Auch die Lebensmittel wurden wieder aufgefunden. Von den gestohlenen fünf Treibriemen ist erst einer wieder zurückgeschafft worden. In der polizeilichen Vernehmung gab einer der Diebe an, daß ein Teil der gestohlenen Lebensmittel, wahrscheinlich durch das lange Lagern, verdorben sei. Sie glaubten die Margarine „wegnehmen" zu dürfen, weil die Händler durch das im Schaufenster ausgestellte Schild „Margarine verkauft" die Waren dem kaufenden Publikum vorenthalten hätten. Der Gesamtwert der aus diesen drei Einbrüchen gestohlenen Sachen beträgt etwa 190 Billionen Mark. — Für den Bau seines Hühner- und Ziegenstalles stahl ein Fabrikant mit seiner Frau etwa 150 Ziegelsteine nachts von der Lagerstelle des Heimstättenvereins an der Herscheiderlandstraße. — Ein Gartenpächter wurde angezeigt, weil er Kartoffelknollen und -stauden, die mit Krebs behaftet waren, auf die angrenzende Straße geworfen hatte. — Wegen Leistungswuchers wurden ein Klempner, ein Schuhmacher und ein Hutmacher angezeigt. Wegen Wuchers mit Gemüse wurde ein Händler zur Bestrafung gemeldet. Wegen Preistreiberei in drei Fällen wird sich ein Kommissionär zu verantworten haben.

Obdachlos waren 19 Personen.

Neuer Posttarif.

Vom 12. November ab kosten:

Postkarten:	Ortsverkehr	2 Milliarden
	Fernverkehr	5 „
Briefe:	Ortsverkehr bis 20 Gramm	5 „
	über 20—100 „	6 „
	„ 100—250 „	10 „
	„ 250—500 „	12 „
	Fernverkehr bis 20 „	10 „
	über 20—100 „	14 „
	„ 100—250 „	16 „
	„ 250—500 „	18 „
Drucksachen.	bis 25 Gramm	2 „
	über 25—50 „	4 „
	„ 50—100 „	6 „
	„ 100—250 „	10 „
Ausland:	Postkarten	24 „
	Briefe bis 20 Gramm	40 „
	jede weiteren 20 „	20 „

*

Altena, 8. Nov. (Die hohen Fahrpreise.) Enttäuschte Gesichter gab es am Samstag morgen am Bahnhof unter den aus Waldeck und dem Marburgerland stammenden Arbeitern, die alle 14 Tage nach Muttern fahren, um sich von dort allerlei Köstlichkeiten zu holen, die man hier nur noch dem Namen nach und aus den Schaufenstern kennt. Das Fahrgeld hatte seit der letzten Heimfahrt sich derart in die Höhe geschwungen, daß drei, vier Mann ihre Barschaft zusammenlegten, um wenigstens einem die Fahrt zu ermöglichen in das Land, darinnen noch Milch und Honig fließt.

Westfalen und Rheinland.

Hagen, 9. Nov. (Schwer geschädigt) wurde eine hiesige Händlerin. Sie verkaufte einem Kunden einen Posten Zigaretten, den dieser mit einem Scheck bezahlte. Die Händlerin, die glaubte, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, machte ein recht langes Gesicht, als der Scheck, der über 35 Billionen lautete, bei der Bank nicht eingelöst wurde, da keine Deckung vorhanden war.

Hohenlimburg, 7. Nov. (Der schnelle Tod.) Ein erschütterndes Drama spielte sich gestern abend hier auf der Stennertstraße ab. Der junge 22jährige Kaufmann Siepmann bei der Firma Bilstein fuhr auf seinem Rade um die Ecke der Sparkasse und prellte auf ein in voller Fahrt befindliches Auto von Lengelmann. Der Unglückliche wurde überfahren und war schon nach wenigen Minuten tot.

Hohenlimburg, 9. Nov. (Die Einbrecherbande,) die in den letzten Tagen und Wochen die hiesige Stadt durch ihre unsaubere Arbeit unsicher gemacht hat, konnte in der vergangenen Nacht festgenommen werden und zwar in dem Augenblick, als sie ihre Beute in Sicherheit bringen wollte. In der vergangenen Nacht wurden von dieser Bande allein sieben schwere Einbrüche ausgeführt. Es kommen Personen im Alter von 17—20 Jahren (!) in Frage, die hier im Kley wohnen, aber aus der Gegend von Kassel stammen. Einer von ihnen ist seit längerer Zeit arbeitslos, hat sich aber jetzt bei der zuständigen Stelle nicht gemeldet. Die Einbrecher waren mit Messern und sonstigen gefährlichen Werkzeugen bewaffnet und haben zugegeben, daß sie unter Umständen von diesen Waffen Gebrauch gemacht hätten. Die Einbrecher sowie die Hehler werden dem hiesigen Amtsgericht zugeführt werden. Das gestohlene Gut von mehreren Billionen Mark wurde zum größten Teil wieder herbeigeschafft und wird den Eigentümern wieder ausgehändigt.

Remscheid, 8. Nov. (Ueberfallener Bürgermeister.) Ueberfallen wurde in der Nacht kurz vor 12 Uhr in der Nähe des Rathauses der Beigeordnete Zurhellen. Die Angreifer richteten den Beamten derart zu, daß sich ärztliche Hilfe als notwendig erwies. Anscheinend dürfte es sich um einen seit einigen Tagen planmäßig vorbereiteten Ueberfall handeln, der aus nationaler Gegnerschaft entsprang. Ob es sich um Sonderbündler handelt, ist zurzeit nicht festzustellen, da von den Tätern jede Spur fehlt. — Beim Amtsgericht Solingen wurde eine Strafkammer eingerichtet, weil die Bewohner von Remscheid und Solingen infolge der Besetzung nicht nach Elberfeld gelangen können.

Essen, 9. Nov. (Die junge Frau erschossen.) Der Schmied Karl Schwanke erschoß beim unvorsichtigen Hantieren mit einer Armeepistole seine ihm erst vor wenigen Monaten angetraute Ehefrau.

Bonn, 9. Nov. (Diebstahl einer Wohnungseinrichtung.) Eine vollständige Wohnungseinrichtung mit allem Zubehör haben Einbrecher in einer der letzten Nächte aus einem Blockhaus in Dollendorf gestohlen. Die Sachen wurden mit einem Möbelwagen weggeschafft.

Aus dem Reiche.

Berlin, 8. Nov. (Raubmord.) Nach einer Meldung der B. Z. wurde heute nacht in der Nähe seiner Wohnung in Großlichterfelde Musikdirektor Cervais von einem Wegelagerer, dem er die Herausgabe seiner Wertsachen verweigerte, durch einen Schuß schwer verletzt. Cervais ist inzwischen gestorben. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Lauenburg, 8. Nov. (Stillegung der Streichholzfabriken.) Die Lauenburger Zündholzfabrik hat ihren Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Die größten Streichholzfabriken Deutschlands, die Werke in Zanow, arbeiten nur noch 12 Stunden in der Woche und werden in nächster Zeit ihren Betrieb gänzlich einstellen müssen, da die Auslandsfabrikate bereits billiger auf den Markt kommen.

Wiesbaden, 8. Nov. (Unhaltbare Zustände.) Die Teuerung ist hier grenzenlos. Der Multiplikator wurde gestern von 300 Milld. auf 1,4 Billionen heraufgesetzt. Von den Preisen macht man sich kaum einen Begriff. Viel Schuld daran ist der bisherige wilde Devisenhandel. Diese skandalösen Zustände hatten zur Folge, daß gestern endlich eine Razzia auf Devisenschieber stattfand. Hier ist keinerlei Tätigkeit einer Regierung oder Verwaltung zu entdecken. Der gesetzliche Regierungspräsident, der Polizei- und Landeshauptmann haben in den Tageszeitungen bekanntgegeben, wo sie ihre Tätigkeit ausüben. Das Kreishaus ist eine Kaserne für die separatistischen Banden geworden. Die Regierungssekretäre wurden von dem Kreisdelegierten aufgefordert, im Regierungsgebäude zu arbeiten, haben aber sämtlich abgelehnt.

Frankfurt a. M., 8. Nov. (Die Mörder vor Gericht) Im Anschluß an Demonstrationen im Juli wurde bekanntlich hier der Staatsanwalt Dr. Haas ermordet. Es wurde gegen 47 Personen Anklage erhoben. Davon haben sich 21 am Montag vor dem Schwurgericht wegen schweren Landfriedensbruchs und 8 außerdem wegen gemeinschaftlichen Totschlags zu verantworten. Es sind 75 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Buntes Allerlei.

Die Vorarbeiten über die Errichtung einer Schnellbahn Düsseldorf-Dortmund wurden von den zuständigen Stellen konzessioniert.

Der Präsident des großen Chicagoer Engros-Versandhauses Sears, Roebuck u. Co., Julius Rosenwald, hat, wie der Konfektionär erfährt, 100 000 Dollar zur Linderung der Not in Deutschland zur Verfügung gestellt.

Die in Thüringen befindlichen Truppen der Reichswehr führen ihre Verpflegung mit sich.

Die Deutschösterreichische Schriftstellergenossenschaft hat der Deutschen Künstlerhilfe als Ergebnis einer Sammlung 1 150 000 Kronen überweisen lassen.

Wie die Korrespondenz Hoffmann erfährt, ist nach einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes in Prag die in der Tschechoslowakei gelegene Besitzung des bayrischen Kronprinzen Rupprecht, die dieser von seiner Mutter geerbt hatte, als beschlagnahmefreies Eigentum des Kornprinzen erklärt worden.

Nach der Lettländischen Telegraphenagentur meldet das Observatorium in Pulkopsk, daß eine große Kältewelle sich Nordost- und Mitteleuropa nähert.

Im Zoo-Film-Atelier in Berlin ereignete sich bei einer Aufnahme ein Gerüsteinsturz in der Kulisse. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Ein schlechtes Weinjahr. Aus allen deutschen Gauen wird gemeldet, daß die diesjährige Weinernte qantitativ die schlechteste seit langen Jahren sei. Die Ernte ist so gering, daß die Winzer die Trauben für ihren eigenen Bedarf keltern, da sich die geschäftliche Verwertung nicht lohnt.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Eingesandt.

Barschecks. Sie haben verschiedentlich über die Behebung der Bargeldmittelnot berichtet. Danach sollten die Banken genügend Barmittel seitens der Reichsbank erhalten haben, um den Anforderungen genügen zu können. Diese Mitteilung muß wohl auf einem Irrtum beruhen, denn es war in den letzten Tagen nicht möglich, für Barschecks bei hiesigen Banken das Bargeld zu erhalten. Aber noch ein böser Uebelstand stellt sich dabei heraus: die Banken vergüten für Gutschrift bei diesen Barschecks nicht den Wert am Tage der Einlieferung, sondern schreiben den Scheck erst nach der gleichen Frist gut, wie bei Verrechnungsschecks. Wenn keine Barmittel für den Scheck vorhanden sind, darf man doch wohl zum mindesten erwarten, daß der Scheck am Tage der Einlieferung gutgeschrieben wird. Die Banken bereichern sich also in einem jedenfalls nicht gestatteten Umfange. Dieses Gebahren muß einmal in der Oeffentlichkeit kritisiert werden, damit Abhilfe erfolgt.
X. Y.

Anfrage an die Stadtverwaltung.

Wie ist es möglich, daß die Stadt Schwelm bis heute noch allgemein Markenbrot ausgibt? Zum Beispiel kostete gestern ein großes Schwarzbrot in Schwelm 40 Milliarden Mark und in Lüdenscheid über 170 Milliarden Mark. Um Antwort wird gebeten.
W.

Spiel und Sport.

Schwimmen.

Der Lüdenscheider Schwimmverein 1901, dessen frühere sportlichen Veranstaltungen bei der Lüdenscheider Schwimmsport-Gemeinde noch in gutem Angedenken stehen dürfen, hat sich für Sonntag, den 18. ds. Mts., den Iserlohner-Schwimmverein zu einem Klubzweikampf zu Gast geladen. Die Aufforderung dazu ist von Iserlohn ausgegangen, das über einen vorzüglichen Stamm von Wettschwimmern verfügt. Der LSV. 1901 benutzt diese Herausforderung gerne, um für die Schwimmsache hier in der Stadt werbend aufzutreten. Da die Hiesigen eine Mannschaft aufstellen können, die der der Iserlohner kaum nachstehen dürfte, so wird der Klubkampf von Anfang bis zum Ende sehr spannend verlaufen, zumal einige Staffeln und Vorführungen geplant sind, die für unsere Heimatstadt etwas Neues darstellen.

Fußball.

In der Kreisliga Sauerland spielen:
Sportunion—Arnsberg: Bei diesem Treffen dürfte nur ein unentschieden herauskommen.
Borhalle—Schwerte: Der Platzverein dürfte 2 weitere Punkte buchen dürfen.
Haspe—Menden: Der Ausgang bleibt offen.
Hüsten—Rasensportverein: Die Gäste wollen und werden auch siegen.
Iserlohn—Tg. Preußen: 2 weitere Punkte für die Preußen.
Es kommen somit die letzten Meisterschaftsspiele der Kreisliga Sauerland für 1923 zur Austragung.

Jugendspiele:

Lüd. 61 1a fährt zum fälligen Diplomspiel nach Meinerzhagen.

Um 3 Uhr spielen am Waldschlößchen:

Lüdenscheid 61 1.—Werdohl 1.

Lüdenscheids 1. Elf hat seit langer Zeit einmal wieder Jahn-Werdohl 1. Elf zu Gast. Bei guten Bodenverhältnissen wird Lüdenscheid sicherlich durch bessere Kombination das Spiel für sich entscheiden. Während bei nasser Witterung Lüdenscheid traditionell verlieren wird, da hierbei Werdohls Spielweise, den Ball weit vorzuschlagen und hinterher stürmen, der Lüdenscheider engmaschigen Kombination überlegen sein wird. Da Lüdenscheid mit veränderter Stürmerreihe auf den Plan tritt, muß die Mannschaft das Fehlen des Eingespieltseins durch entsprechenden Eifer wettzumachen versuchen. Es ist ein spannender Kampf vorauszusehen, worauf wir an dieser Stelle nochmals besonders hinweisen. — Lüd. 61 teilt uns noch mit, daß Jugendliche freien Eintritt haben.

In unserer Montagausgabe werden wir den neuesten Tabellenstand der Kreisliga 1 Sauerland veröffentlichen.

Am Nattenberg spielt: Grünewald 2.—Lüd. 61 3.

Letzte Resultate:

Türkei—Rumänien 2:2.
VfR. Mannheim—Pfalz-Ludwigshafen 2:1 (für Lüdenscheid bekannte Gegner.)
Union—Oberschöneweide—Viktoria 1:2.
Berliner Sv. V.—Union-Charlottenburg 4:1.
Allemannia—Union 92 1:2.
Weißensee—Minerva 1:1.
Bochum 48—Gelsenkirchen 07 2:1.

Weltflug englischer Flugzeuge.

London, 8. Nov. Reuter meldet aus Akron: Der Leiter des Flugwesens des Heeres, Patrick, sagte in einer Rede, das Kriegsamt beabsichtige, eine Flugzeugflotille auf eine Reise um die Welt zu schicken. Die neuesten Flugzeuge seien imstande, ohne Unterbrechung 2000 Meilen zu fliegen. Sie werde von der amerikanischen Ostküste nach der Westküste fliegen, sich von hier über Alaska von Insel zu Insel nach Indien begeben und die Rückreise über Persien nach Grönland vollziehen.



Berliner Wertpapier-Börse.

Mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Lüdenscheid.

In Billionen ausgedrückt

	am 9. November	am 7. November
Hapag	25	30
Nordd. Lloyd	6	8,1
Barmer Bankverein	5,75	4
Deutsche Bank	6,5	9
Essener Kredit-Anstalt	3,5	3
Adlerwerke	2,4	1
Alexanderwerke	1,2	2
Baroper Walz	—	20
Berg Eveking	—	—
Busch Lüdenscheid	5	8
Daimler Motor	2 5	1
Dtsch. Luxemburg	42	55
Dtsch. Maschinen	4	—
Essener Steink.	30	160
Gelsenk Berg	37	58
Hackethal Draht	2,8	1,5
Harpener Berg	52	75
Lüdenscheider Metall	4,5	5
Mülheimer Berg	—	—
Schuckert El.	21	32
Friedr. Thomée	—	30
Westf. Kupfer	4	8

Geld-, Wechsel- und Warenmarkt.

Amtl. Berlin	Geld-Sorte	9. November Geld	9. November Brief	8 November Geld	8 November Brief
Amsterdam	Gulden	243390	244610	243390	244610
Brüssel	Frank	30923	31077	30923	31077
Christiania	Krone	93765	94235	93765	94235
Kopenhagen	Krone	107730	108270	107730	108270
Stockholm	Krone	166585	167415	166585	167415
Helsingfors	finisch Mk.	16957	17043	16957	17043
Rom	Lira	27930	28070	27930	28070
London	Pfd Sterl.	2793000	2807000	2793000	2807000
New York	Dollar	628425	631575	628425	631575
Paris	Frank	35910	36090	35910	36090
Schweiz	Frank	111720	112280	111720	112280
Spanien	Peseta	83970	84210	83970	84210
Oesterreich	100 Kr.	8977	9032	8977	9032
Prag	Krone	18354	18448	18354	18448

Köln, 9. Nov. Der heutige Hauptmarkt war mit inländischen Gemüsen und Obst gut beschickt. Ausländische Ware war fast nicht vorhanden. Die Zufuhr in Fischen war gut. Das Multiplikationssystem hat sich gut eingeführt, und der Marktverkehr verlief ordnungsmäßig bei geringer Kaufkraft des Kleinhandels. Es kosten im Großhandel in Papiermark: Eßäpfel 100 bis 130 Milliarden für 1 Pfund, Kochäpfel 40 bis 100 Milliarden, Eßbirnen 70 bis 100 Milliarden, Kochbirnen 45 bis 90 Milliarden, Kartoffeln holländische 1500 bis 2000 Milliarden für einen Zentner, Landbutter 700 Milliarden für 1 Pfund, Landeier 100 Milliarden für ein Stück.

Gas- und Wasserpreise.

Für die in der Zeit vom 8. bis 10. November abgelesenen Bezirke beträgt der Gaspreis 35 Milliarden und der Wasserpreis 20 Milliarden pro cbm. Für die Verbraucher, welche Gas nach Goldmarkberechnung beziehen, ist der Grundpreis auf 24 Goldpfennige pro cbm festgesetzt.

Die in Goldmark ausgestellten Rechnungsbeträge sind zahlbar in Papiermark zum amtl. Dollar-Mittelkurs vom Vortage der Zahlung.

Bei Zahlung durch Schecks bitten wir nur **Barschecks** auf hiesige Banken und Sparkassen auszustellen und Verrechnungsschecks zu vermeiden. Zahlungen durch wertbeständige Zahlungsmittel sind erwünscht.

Voraus- bezw. Abschlagszahlungen bis zum Höchstbetrage eines Monatsverbrauchs werden auf Grund vorstehenden Goldmarkpreises Montags, Donnerstags, Freitags und Samstags jeder Woche von 8 bis 12 Uhr vorm. auf unserem Büro Hochstr. 39 entgegengenommen. Die Rechnung des Vormonats ist mitzubringen.

Lüdenscheid, den 9. November 1923.

Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke.

Strompreise. Für die am 8. 9. und 10. November abgelesenen Bezirke C und E beträgt der Preis für Licht- und Kraftstrom bis 50 Kw.-St. Monatsverbrauch 53 Milliarden. Abnehmer mit mehr als 50 Kw.-St. Monatsverbrauch werden für Licht 40 Goldpf. für Kraft mit 37, 35, 32 und 30 Goldpf verrechnet.

Es wird wiederholt auf die Möglichkeit der Voraus- bezw. Abschlagzahlung nach vorstehenden Goldmarkpreisen hingewiesen.

Stromabschaltung. Wegen Arbeiten an der Schaltanlage muß am Sonntag, den 11. November das ganze Stadtnetz von 1/2 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachm. abgeschaltet werden.

Städt. Elektrizitätswerk.

Grundstück

im Stadtbezirk Lüdenscheid oder unmittelbarer Nähe zu kaufen gesucht, wertbeständige Zahlung oder Tausch gegen Maschinen.

Georg Schmidt, Sauerfelderstr. 12
Fernsprecher 322/1331.

Die bekannten Präparate
der Firma **Frau Elisabeth Frucht,** Fabrik kosmetischer Präparate, **Hannover:**
Frucht's Schwanenweiss
gegen Sommersprossen
Frucht's Schönheitswasser und
Frucht's Haarpflege „Frauenlob" usw.
sind zu Originalpreisen zu haben im
Damen-Frisier-Salon
Werdohlerstraße 87.

Nach mehrjähr. Assistententätigkeit, zuletzt über 3 Jahre an der Universitäts-Augenklinik Hamburg-Eppendorf, habe ich mich unter Uebernahme der Praxis des Herrn **Dr. Mayweg** in **Altena** als
Augenarzt
niedergelassen.
Dr. med. W. Thiemann
Augenarzt
Altena i. W.,
Lüdenscheiderstraße 15
Fernsprecher 453.
Operationen im kath. Krankenkasse Altena.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten, dir. an Priv., Katal. 99 H frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Gesellschaft Concordia
Montag, 12. Novbr., abends 8 Uhr:
General-Versammlung.

Altpapier
Akten, Bücher sowie **Papier-** und **Pappenabfälle** jeglicher Art kaufen laufend zu Tagespreisen
Für Vernichtung leisten wir volle Garantie.
Pagel & Cronrath,
Papiergroßhandlung,
Wehbach/Sieg.
Fernsprecher 88, Betzdorf.
Telegr.-Adresse:
Papierhandel Wehbach.

Alte Bleirohre
und sonstige
Altmetalle
kauft ständig
Friedr. Ernst Häusler
Kierspe-Bahnhof
Telefon 143.
Amt Meinerzhagen.

Familien-Nachrichten

Vermählt:
Wilhelm Honsberg, Maria Heitmann, Lüdenscheid. Eugen Krägelob, Anna Markinghaus, Lüdenscheid. Otto Bauckhage, Else Korte, Lüdenscheid. Otto Hesendehl, Addy Beilschmidt, Halver-Barmen. Franz Schneider, Lotte Brückmann, Halver.

Gestorben:
Otto Sondermann, 44 J., Hölterhaus Kierspe.



Technikum Lemgo (Lippe)
Höhere techn. Lehranstalt
Staatskommissar.

Eilentrop & Holthaus
Lüdenscheid i. Westf.
Telefon Nr. 274 u. 1340.
Neu- und Altmetalle,
Metall-Rückstände, Aluminium,
Aluminium-Legierungen, Phosphorkupfer.

Fichten-Schleifholz
Stammholz
Grubenholz
in jeder Menge ab Wald oder frei Waggon sowie hierzu geeignete
Waldbestände
zu höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht.
Vermittler erhalten hohe Provision.
Achenbach & Born, Holzgroßhdlg.
Siegen i. Westfalen.

Für den Weihnachtseinkauf
empfehle
Damen- und Herren-Schreibzeuge aus Marmor und Schwarzglas,
Schreibmappen für Damen und Herren aus Leder und Kaliko,
Brieftaschen • Geldscheintaschen Ia. Offenbacher Ware,
Radierungen erster Künstler,
gerahmte Bilder in großer Auswahl,
Spiele für Kinder und Gesellschaft.
— Allein-Vertrieb der Sala-Spiele. —
Papierhaus Sasse, Wilhelmstraße 20 — Fernruf 1185. —

Wir kaufen und zahlen die
höchsten Tagespreise für
Ziegenfelle, Fuchsfelle, Zickelfelle, Marderfelle, Kaninfelle, Iltisfelle, — Hasenfelle, Katzenfelle usw. —
sowie
Alt-Papier, Lumpen, Flaschen, Alteisen und Altmetalle.
Max Zeughauser & Co.,
Telefon 1372. Herzogstr. 9. Telefon 1372.

Calculator-Rechenscheibe
zum sofortigen Umwandeln u. Ablesen der Goldmark in Papiermark für jedes Büro, jedes Geschäft unentbehrlich
empfiehlt
Papierhaus Sasse
Wilhelmstr. 20 Fernruf 1185.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr 264. Zweites Blatt. **Lüdenscheider Zeitung.** Samstag, 10. November. 1923

Eine Verordnung der Reichsregierung

Berlin, 7. Nov. Die Reichsregierung hat folgende Verordnung über die Verpflichtung zur Annahme von Reichsmark bei Inlandgeschäften unterm 7. November 1923 getroffen:

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches wird folgendes verordnet:

§ 1. Der Abschluß und die Erfüllung von Verträgen über die Lieferung von Waren oder die Bewirkung von Leistungen darf nicht deshalb verweigert werden, weil die Zahlung in Reichsmark erfolgt.

§ 2. Bei Preisstellung in einer ausländischen Währung ist Reichsmark zum letzten amtlich in Berlin notierten Kurse der ausländischen Währung oder den letzten nach Paragraph 2 der Verordnung über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln und Dollarschatzanweisungen zum Einheitskurse vom 22. Oktober 1923 (RGB 1 S. 991) ermittelten oder errechneten Kurse der ausländischen Währung in Zahlung zu nehmen, und zwar zum Geld- oder Briefkurse oder einem dazwischen liegenden Kurse. Bei Preisstellung in Goldmark gilt Absatz 1 entsprechend mit der Maßgabe, daß eine Goldmark nicht höher als 10/42 des nordamerikanischen Dollars bewertet werden darf.

§ 3. Im Kleinhandelsverkehr ist Preisstellung in ausländischer Währung verboten. Bei Preisstellung in Goldmark im Kleinhandel darf der Berechnung des Reichsmarkbetrages kein höherer Dollarkurs zugrunde gelegt werden, als der auf Grund der letzten amtlichen Berliner Kurse für Auszahlung Newyork errechnete Mittelkurs.

§ 4. Bei Zahlung an öffentliche Kassen des Reiches oder der Länder für Forderungen, die auf Goldmark lauten, gilt als Goldmark der Gegenwert von 10/42 des nordamerikanischen Dollars. Für die Berechnung des Reichsmarkbetrages ist der letzte auf Grund der amtlichen Berliner Kurse für Auszahlung Newyork errechnete Mittelkurs maßgebend, soweit nicht der Reichsminister der Finanzen eine abweichende Berechnung zuläßt.

§ 5. Geschäfte, die gegen die Paragraphen 1 bis 3 verstoßen, sind nichtig. Die Nichtigkeit kann nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht werden, die den die Nichtigkeit begründenden Sachverhalt beim Abschluß des Geschäftes nicht kannten.

§ 6. Wer den Vorschriften der Paragraphen 1 bis 3 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen ist diese Strafe Zuchthaus und Geldstrafe. Zur Sicherung der Geldstrafe kann das Vermögen des Angeschuldigten ganz oder teilweise beschlagnahmt werden. Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht wird. Die Bekanntmachung kann auch durch öffentlichen Anschlag erfolgen. Die Vorschriften des Paragraphen 26 Absatz 3, 4 der Preistreibereiverordnung vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I, Seite 709) gelten entsprechend.

§ 7. Die Bestimmungen finden keine Anwendung auf Geschäfte, bei denen nach Paragraph 3 Absatz 1 der Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung vom 8. Mai, 20. Juni, 24. Juli, 24. August, 2. November 1923 (Reichsgesetzblatt I, Seiten 275, 509, 748, 835, 1072) Zahlung in ausländischer Währung gefordert werden darf.

§ 8. Die Reichsregierung erläßt die erforderlichen Durchführungsbestimmungen.

§ 9. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft. Als Verkündung gilt auch die Verbreitung durch das Wolffsche Telegraphenbureau in Berlin und die Veröffentlichung in der Presse. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 7. November 1923. Der Reichspräsident gez. Ebert. Der Reichskanzler gez. Dr. Stresemann. Der Reichswirtschaftsminister gez. Koeth. Der Reichsminister der Finanzen gez. Luther. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gez. Graf Kanitz.

•

Berlin, 8. Nov. Die gestern veröffentlichte Verordnung über die Verpflichtung zur Annahme von Reichsmark bei Inlandsgeschäften erscheint heute im Reichsgesetzblatt in einer Fassung, die dahin abgeändert wurde, daß der § 2 Absatz 3 und der § 3 Absatz 2 erst mit den für die zu erlassenden Durchführungsvorschriften in Kraft treten. Der Erlaß dieser Durchführungsvorschriften ist nicht vor der nächsten Woche zu erwarten. Demnach ist bis zum Erlaß der Durchführungsvorschriften der alte Rechtszustand wieder hergestellt. Die Vorschrift, wonach die Berechnung der Papiermark zum alten Kurse vorgeschrieben wird, tritt also zunächst noch nicht in Kraft.

Allerlei vom Tage.

Zur Beschränkung der Pressefreiheit.

Berlin, 8. Nov. Der Reichsverband der Deutschen Presse teilt mit: Am 7. November wurden die Kollegen W. Oehme und Komes (Telegraphen-Union) auf Veranlassung des Wehrkreiskommandos unter der Beschuldigung der Verbreitung wahrheitswidriger und beunruhigender Falschmeldungen in Haft genommen. Am Vormittag des 8. Novembers wurden die Kollegen Th. Becker und Georg Bernhard beim Reichswehrminister Geßler im Namen des engeren Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Presse wegen dieser Verhaftungen vorstellig. Der Reichswehrminister teilte mit, daß di Haftentlassung des Kollegen Komes verfügt worden sei weil der gegen ihn erhobene Verdacht sich als völlig unbegründet erwiesen habe. Der Fall Oehme werde so schnell wie möglich aufgeklärt. Auf die hier umlaufenden Gerüchte, daß der Minister selbst geäußert habe, daß mit Rücksicht auf den 9. November noch weitere Personen von rechts wie von links für die nächsten Tage in Haft genommen würden, versicherte der Reichswehrminister, daß diese Gerüchte unzutreffend seien und daß überhaupt nicht davon die Rede sein könne, daß man auf Grund der am 5. November ausgesprochenen Warnung, gegen jeder mit Verhaftung vorzugehen, der durch sein Verhalten die öffentliche Ruhe gefährde. Speziell von den Journalisten habe er überhaupt nicht gesprochen, auch nicht in erster Linie an die Presse gedacht.

Schwere Unruhen im Gelsenkirchener Bezirk.

Gelsenkirchen, 8. Nov. Infolge der seit gestern anhaltenden Erregung der arbeitslosen Bergleute über die unzureichenden Unterstützungssätze der Erwerbslosenfürsorge kam es heute im Gelsenkirchener Bezirk zu neuen schweren Unruhen. Schon in den frühen Morgenstunden drang die Belegschaft der zum Mannesmann-Konzern gehörenden Zechen „Unser Fritz" in Wanne in das Verwaltungsgebäude ein, demolierte die Einrichtung und mißhandelte den leitenden Direktor und eine Anzahl von Beamten. Darauf wurde die angesagte Löhnung ausgesetzt. Die gesamte Beamtenschaft verließ die Zeche, und durch einen Anschlag der Verwaltung wurde bekanntgegeben, daß die Belegschaft fristlos entlassen sei. Am Nachmittag bewegten sich gewaltige Demonstrationszüge von Wanne nach den Zechen „Pluto", „Königsgrube" und „Consolidation". Auf „Königsgrube" wurde der 82jährige Direktor Bonacker so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Beamtenschaft wurde gezwungen, den Demonstrantenzügen voranzugehen. — Die Ursache der seit Tagen glimmenden Bewegung ist in den unzureichenden Sätzen der Erwerbslosenfürsorge und in der Geldknappheit zu suchen. Heute sollten die Bergarbeiter aus der Erwerbslosenfürsorge Unterstützungen in Höhe von 120 Milliarden erhalten, während ein Pfund Margarine 110 Milliarden kostet.

Frankreichs Absichten.

Saarbrücken, 8. Nov. Die Saarbrückener Volkszeitung erhält von besonderer Seite folgende Mitteilung: Der französische Oberkommissar Tirard hat in einer Besprechung mit einem Privatmann erklärt, daß Frankreich die Loslösung des Rheinlandes von Deutschland nicht betreibe, sondern sich mit einer Rheinischen Republik im Rahmen der deutschen Republik zufrieden geben würde. Die Stellung und Befugnisse dieser Rheinischen Republik würden nicht die der übrigen deutschen Bundesgenossen sein. Die Rheinische Republik soll eine eigene Währung und eine besondere Zollgrenze haben. Die Eisenbahnen würden in Regiebesitz verbleiben. Das Blatt teilt weiter mit, daß es in der Lage sei, den Namen des Privatmannes nötigenfalls anzugeben In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Einmütigkeit der rheinischen Bevölkerung in der Abwehr der Separatisten bei den französischen Regierungsstellen diese Schwenkung habe reifen lassen.

Anmerkung des WTB.: Die Einmütigkeit der rheinischen Bevölkerung wird auch diese eingeschränkten französischen Separationsgelüste zuschande machen. Eine Rheinische Republik mit eigener Zollgrenze und eigener Währung im Rahmen der deutschen Republik ist ein unlösbarer Widerspruch und eine Etappe zu dem französischen Ziel der völligen Trennung des Rheinlandes vom deutschen Reich.

Goldumrechnung der Steuern.

Das Finanzamt schreibt uns:

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern wird vom 23. Oktober ab täglich nachmittags nach dem Dollarstande des gleichen Tages unter Abrundung festgesetzt und gilt für den folgenden Tag. Der am Sonnabend nachmittag festgesetzte Goldumrechnungssatz gilt bis Montag einschließlich. Der Goldumrechnungssatz wird durch die Zeitungen bekanntgegeben und durch Kreistelegramm sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches bis zu den Postagenturen mitgeteilt. Diese machen ihn durch Aushang bekannt.

Wenn später die Steuern selbst in Goldmark festgesetzt werden (wie z. B. schon jetzt die Landabgabe) so liegt die Sache einfach. Der Goldmarksteuerbetrag wird nach dem am Zahlungstage geltenden Goldumrechnungssatz (1 Goldmark = . . . Millionen Papiermark) umgerechnet und gezahlt.

Die meisten Steuern werden aber zur Zeit noch nach Papiermark berechnet. Nach der neuen Aufwertungsverordnung sind auch diese in Papiermark berechneten Steuern nach dem Goldwert zu zahlen. Wie in diesem Falle verfahren wird, ergibt sich am besten aus einigen Beispielen:

Steuerpflichtige mit größerem Umsatz sind bekanntlich zu monatlichen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer verpflichtet. Hat jemand im Oktober 750 Milliarden Umsatz, so muß er hiervon 2 Proz., d. h. 15 Milliarden allgemeine Umsatzsteuer zahlen. Diese 15 Milliarden werden nach dem Goldumrechnungssatz, der am 31. Oktober gilt, in Gold umgerechnet. Wenn also z. B. am 31. Oktober ein Goldumrechnungssatz von 1500 Millionen gilt (d. h. 1 Goldmark = 1½ Milliarden Papiermark), so würde die Schuld 10 Goldmark betragen. Diese Schuld kann noch innerhalb einer Schonfrist zum ursprünglichen Papiermarkbetrage von 15 Milliarden Mark getilgt werden, auch wenn in dieser Zeit der Goldumrechnungssatz steigt. Diese Schonfrist beträgt bei der Umsatzsteuer eine Woche, läuft also bis zum 7. November einschließlich. Bezahlt der Steuerpflichtige am 4. November, so kann er die Schuld noch mit 15 Milliarden Papiermark begleichen, ebenso wenn er am 7. November bezahlt. Zahlt er jedoch erst am 8. November, so müssen die 10 Goldmark mit dem am 8. November geltenden Umrechnungssatze aufgewertet werden. Gilt am 8 November z. B. ein Umrechnungssatz von 3 Milliarden (1 Goldmark = 3 Milliarden Papiermark) so muß der Steuerpflichtige 30 Milliarden bezahlen, um seine Schulden zu tilgen; zahlt er erst am 17. November und beträgt der Goldumrechnungsfaz hier 4½ Milliarde, so muß er an diesem Tage 45 Milliarden bezahlen.

Der Steuerpflichtige tut also gut daran, die Steuern innerhalb einer Woche nach Ablauf des Monats zu bezahlen. Bisher mußten die monatlichen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer bis zum 10. des nächstfolgenden Monats bezahlt werden. Diese Bestimmung behält insofern ihre Bedeutung, als bis zum 10. die Steuerbehörde keine Zwangsvollstreckung vornehmen darf. Außerdem werden Goldzinsen erst von hier ab gerechnet. Goldzuschläge gibt es neben der Aufwertung überhaupt nicht.

Bei der Abführung der Lohnsteuer hat der Arbeitgeber schon nach der bisherigen Gesetzgebung die Steuer für den Zeitraum vom 20. bis zum 31. Oktober in der Regel, spätestens am 5. November abzuführen. Hieran ist nichts geändert. Wenn der Arbeitgeber die Steuer aber nicht innerhalb der Schonfrist von 5 Tagen (31. Oktober bis zum 5. November) abführt, sondern erst am 6. November, dann muß er aufgewertet zahlen. Beträgt die abzuführende Lohnsteuer am 31. Oktober 150 Milliarden Mark und beträgt der Goldumrechnungssatz am 31. Oktober z. B. 1½ Milliarden (1 Goldmark = 1½ Milliarden Papiermark) so wird die Schuld in 100 Goldmark umgerechnet. Wird nun am 6. November gezahlt und gilt an diesem Tage ein Goldumrechnungssatz von 2 Milliarden (1 Goldmark = 2 Milliarden Papiermark), so sind 200 Milliarden Papiermark zu zahlen. Wird am 17. November bei einem Goldumrechnungssatze von 4½ Milliarden gezahlt, so sind 450 Milliarden zu zahlen.

Da die Schuld schon nach den bisherigen Bestimmungen am 5. November fällig ist, so kann die Steuerbehörde vom 6. November ab Vollstreckungsmaßregeln ergreifen und sind Goldzinsen von hier zu berechnen.

Für die folgende Rate des Lohnabzugs die den Zeitraum vom 1. bis 10. November umfaßt und bis zum 15. November abgeführt werden muß, gilt genau das gleiche. Bei verspäteter Zahlung wird der abzuführende Betrag nach dem Goldumrechnungssatze der für den 10. November gilt, in Gold umgerechnet und ist danach zum Goldwert zu zahlen. — Was für die Abführung des Lohnabzugs gilt, gilt in gleicher Weise auch für die Arbeitgeberabgabe.

Rhein-Ruhr-Abgabe-Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und auf die Körperschaftssteuer sind am Tage der Fälligkeit (ohne Schonfrist) zu zahlen und werden bei verspäteter Zahlung nach dem Goldwert am Tage der Fälligkeit aufgewertet, dabei ist ihr Papiermarkbetrag nach dem Goldumrechnungssatz, der am Fälligkeitstage gilt, in Goldmark umzurechnen. Dieser Goldbetrag ist in Papiermark nach dem Goldumrechnungssatz zu zahlen, der am Zahlungstage gilt.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Neuaufgefundene Entwürfe romantischer Maler. In der Geschichte der deutsch-römischen Malerkolonie vom Anfang des 19. Jahrhunderts, die die romantische Malerei schuf, nimmt kein Fest eine so große Bedeutung ein, als das, welches die in Rom lebenden deutschen Künstler ihrem Gönner, dem kunstbegeisterten bayrischen Kronprinzen Ludwig bei seinem Scheiden aus ihrem Kreise in der Villa Schultheiß gaben. Die bedeutendsten Meister hatten den Festsaal mit Bildern ausgeschmückt. Cornelius hatte das ganze ersonnen und das Mittelbild geschaffen, während die beiden Seitenbilder von Owerbeck und Philipp Feit und die Predellen von Schnorr und Schadow gemalt wurden. Von diesen Bildern war nur das Overbecks bisher erhalten; es befindet sich im Kölner Wallraf-Richard-Museum und stellt die einflußreichsten Schirmherren der Künste in einem langen Zuge dar. Bei der Durchsicht und Katalogisierung des Archivs der Familie Schnorr von Carolsfeld, das 1815 in den Besitz der Sächsischen Landesbibliothek überging sind nun einige unbekannte Originalentwürfe der anderen Meister gefunden worden, worüber Otto Fiebiger im „Kunstwanderer" berichtet. Das Gegenstück zu dem Bilde Overbecks war von Philipp Veit geschaffen und stellte die größten Künstler aller Zeiten porträtähnlich dar. Die in Schnorrs Nachlaß erhaltene Bleistiftskizze zu den Karten läßt nun die erlauchte Versammlung erkennen, die der romantische Meister darstellte. An der Spitze schreiten König David und Dante; ihnen folgen Homer, Giotto und Phidias; danach erblicken wir Raphael und Dürer, die einander die Hände reichen, neben ihnen Erwin von Steinbach und Wolfram von Eschenbach. Die nächste Gruppe bilden Michelangelo, Frl. Angelico, Holbein und Peter Vischer, im Hintergrunde stehen Shakespeare und Cervantes. Auch die von Schnorr geschaffene rechte Predelle des ganzen Bildes läßt sich aus der nunmehr aufgefundenen Zeichnung erkennen. Sein Thema lautete „Simson erschlägt tausende Philister mit einer Eselskinnbacke". Die Skizze ist rein geschichtlich gehalten. Erst bei der Ausführung brachte der Künstler eine satirisch-humoristische Auffassung hinein, indem er an Stelle der alten Philister moderne Spießbürger malte und sie durch Schlafröcke und Schlafmützen als rückständig: Schädlinge charakterisierte. Ebenso deutete Schadow in seiner Predelle auf den Sieg der neuen Kunst hin, indem er den Sturz der alten unter dem Zusammenbruch der Mauern Jerichos symbolisierte. Durch die neuen Funde können wir uns nun ein gutes Bild von diesem berühmten Tryptichon machen, das in der Geschichte der romantischen Kunst eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat.

Die Post als Markenhändlerin. Die Wartburg- und Kölner-Dom-Marken sind infolge der Schnelligkeit der Geldentwertung so kurze Zeit in Gebrauch gewesen, daß sie ein besonders beliebter Gegenstand beim Sammler und Händler sind. Das Reichspostministerium hat deshalb sein Bereich jetzt angewiesen, diese Marken, auch wenn sie nur noch in losen Marken oder Bogenteilen bestehen, an die Versandstelle für Sammlermarken beim Postrechnungsamt in Berlin einzusenden. Auch die anderen Marken von 1000 bis 5000 Mark in Offsetdruck in der großen Form und die Ueberdruckmarken zu 5000 Mark auf 40 Pfg. und 8000 Mark auf 30 Pfg. sind sofort abzugeben, aber nur in ganzen Bogen. Einzelne Stücke werden vernichtet.

Die Geschichte der Briefmarken. In Deutschland beschäftigte man sich letzthin mit der Frage, ob, bei den dauernden Portoerhöhungen die Briefmarken nicht ganz abgeschafft werden sollen. Man sah aber ein, daß es doch nicht ohne Briefmarken geht, wenn auch die Barfrankierung bei vielen Postämtern bereits die fehlenden Briefmarken ersetzen muß. Und doch hat es eine Zeit gegeben, da man wohl die Postbestellung, aber keine Briefmarken kannte. Die Briefmarke ist nun keine deutsche Erfindung. Sie wird vielfach der Thurn- und Taxischen Post zugeschrieben und sogar auf den ersten deutschen Postminister Stephan zurückgeführt. Das ist ein Irrtum. Deutschland hat die Briefmarken erst sehr spät erkannt und übernommen. Zuerst hat sie der Franzose M. de Velayer gebraucht, der in Paris eine Stadtpost eingerichtet hatte. Er gab Zettel als Quittung über eine Sou aus, die dem Brief angeheftet werden mußten. Die Pariser Post schlief aber ein und damit wurde die erste Briefmarke vergessen. Später machte man in verschiedenen Ländern Versuche, Postbeförderung und Portomarken einzuführen, besonders in Schweden. Aber erst 1840 gelang es Sir Rowland Hill in Großbritannien mit dem sogenannten Pennyporto die Post definitiv einzuführen. Nun erst begann ihr Weg durch Europa. 1847 wurde sie in Belgien eingeführt, dann folgte 1847 Rußland, 1849 die Schweiz und Frankreich. In Deutschland führte Bayern zuerst (1849), dann Preußen und Sachsen (1850) sie ein. Oesterreich ebenfalls 1850, Württemberg und Baden 1851, Oldenburg, Braunschweig und die Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung 1852. Spanien 1850, Portugal 1853, Norwegen und Dänemark 1854, die Türkei 1862. Die ersten Briefmarken waren einfach und nur sehr wenige von ihnen noch sind erhalten. Teilweise versuchte man zuerst die Post durch Barzahlung bei der Aufgabe der Briefe zu entschädigen. Aber das hat sich nicht bewährt, weshalb das englische Pennyporto überall Vorbild wurde. Selbst in England hat man aber mit den Briefmarken experimentiert, denn eine Zeit lang wurde zu Anfang gleich der Umschlag verkauft, in den der Brief zu stecken war. Dieser Umschlag trug an der rechten Ecke oben das Freizeichen. Es gab auch Umschläge, die eine ganze Seite bedruckt zeigten, als Beweis, daß sie von der Post stammten und daher Briefe in diesem Umschlag bezahlt waren. Auch Abstempelungen, wie sie jetzt in Deutschland teilweise gebraucht werden traten anstelle der Briefmarken.

Eine unbekannte Goethe-Anekdote erzählt Wilhelm Langewiesche in dem neuesten von ihm verfaßten Band seiner „Bücher der Rose", der ein fesselndes Bild von der Persönlichkeit und den Abenteuern des viel umhergetriebenen großen Schriftstellers und „deutschen Jakobiners" Georg Forster bietet. Zur Forsters Tafelrunde gehörte in der Zeit, da Forster Professor in Kassel war, der prachtige fränkische Edelmann Christian Truchseß Freiherr von Wetzhausen, der seiner urdeutschen stämmigen Erscheinung wegen allgemein nach Goethes eben erschienenem Drama „Götz" genannt wurde. „Eines Tages nun kam Goethe nach Kassel", erzählt Wetzhausen, „und aß an derselben Tafel zu Mittag, ohne von irgendeinem der Gäste gekannt zu sein. Da ruft sein Nachbar, Forster zu mir herüber: „Götz, wann sitzest du auf, um nach der Burg zu reiten?" „Heißt der Herr Götz?" fragte Goethe. „Nein", antwortete mein Freund, „aber er sieht so aus, darum nennen wir ihn so." „Wieso?" „Kennen Sie denn nicht Goethes Götz von Berlichingen?" „Meinen Sie denn den?" rief Goethe, „da haben Sie recht, so sah er wirklich aus." „Sind Sie der Graf Saint-Germain?" rief mein Freund lachend, „daß Sie den Götz persönlich gekannt haben?" „Wie sollt ich ihn nicht gekannt haben?" fragte Goethe. „Hab ich ihn doch gemacht!" Mein Freund prallte ein wenig zurück, denn er hätte sich's eher einfallen lassen, daß es bei dem fremden Herrn rapple, als daß es Goethe selbst sei. Als es aber endlich an den Tag kam, da führte er ihn jubelnd zu mir und sagte: „Ihr beide müßt euch lieben!"

Unterhaltungsbeilage
der Lüdenscheider Zeitung.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um Gottes willen!" rief Hilda „wer sind Sie? Wo kommen Sie her? Ich habe Sie schon einmal gesehen — nein, öfters —"

Sie konnte kaum sprechen; eine ungeheure Aufregung schnürte ihr fast die Kehle zusammen.

Der Mann hatte sich langsam von den Knien erhoben. Ueber sein scharfes, vom Leben so hart gezeichnetes Gesicht lief ein Zucken.

Halb abgewendet stand er da, stumm, als kämpfe er einen schweren Kampf mit sich selbst.

Hilda wartete auf ein Wort von ihm, auf ein erlösendes, erklärendes.

Aber er sprach nicht.

Langsam glitten ihre Füße herab von dem Diwan; sie versuchte zu stehen. Es ging über Erwarten gut.

Die Jugendkraft hatte wieder gesiegt, und sie fühlte sich auch fähig, klar zu denken.

Prüfend sah sie hinüber zu dem Fremden, welcher still dastand in dem dämmernden Lichte, das diesen weltabgeschiedenen, kleinen Raum ganz erfüllte. Sie sah, wie es zuckte in seinem tief erblaßten Gesicht, wie seine Hände zitterten, wie die schmale Brust sich hob und senkte. Und sie sah auch die Tränen, welche über die hageren Wangen liefen.

Ein Mitleid quoll in ihr auf, das alle Furcht, alle Scheu besiegte.

Mit ein paar Schritten war sie neben ihm und legte leicht ihre Hand auf seinen Arm.

„Hilda!"

Wieder rang sich nur dies eine Wort aus seinem Munde.

Aber dann, ganz unvermittelt warf er die Arme um sie und preßte sie an sich in seiner wild aufflammenden Zärtlichkeit.

„Endlich! Endlich! Mein Kind! O, mein liebes, mein liebes Kind!"

Er schrie die Worte fast hinaus, er wiederholte sie immer, immer wieder, als vermöge er sich nicht sattzuhören an ihrem langentbehrten Klang.

Und Hilda Wentheim empfand keinen Schreck mehr und keine Furcht, denn sie hörte die Liebe, die durch jedes seiner Worte zitterte. Und sie hatte so wenig Liebe genossen in ihrem jungen Leben!

Aber er sagte immer: „Mein Kind!" Und ihr Vater war doch längst tot!

Sie sagte ihm dies leise, wie um ihn zu schonen. Aber während sie sprach, dachte sie selbst immer wieder:

„Ich habe schon ‚Vater' zu ihm gesagt! Ich habe es bestimmt gesagt!"

Eine Verwirrung überkam sie, der sie fast nicht Herr werden konnte.

Es war alles so unklar, so merkwürdig verworren; alle die Erinnerungen, Vermutungen und Gedanken stürzten über sie her wie eine wilde Flut.

Und aus alledem löste sich klar nur die eine Idee:

„Wenn es wahr sein könnte! Wenn ich nicht mehr allein, verlassen wäre!"

Nie in ihrem Leben hatte sie eine solche wahnsinnige Sehnsucht gehabt nach jemand, der ganz zu ihr gehörte, als in diesen letzten Tagen; nie hatte sie so bitter ihre Einsamkeit empfunden.

„Hilda! Kind!" sagte der Mann erschüttert. „Ich hätte es nie sagen sollen! Weiß Gott, ich wollte es ja auch nicht!

Aber da sah ich dich flüchten vor dem Irren, da hörte ich ihn schon ganz nahe bei dir, sah dich zusammenbrechen, und dann warf ich ihn zurück und trug dich hier herein, und du — du sagtest: ‚Vater!' Das Wort war schuld, Hilda — das eine Wort!"

„Aber mein Vater ist tot," sagte das Mädchen leise. „Er ist lange, lange gestorben. Er hat Wentheim geheißen — Fritz Wentheim!"

Der Mann griff in die Brusttasche. Er mußte es vorsichtig tun, denn die Hand, welche Käthe Gerlach verbunden, schmerzte noch stark.

Dann zog er ein Papier hervor und legte es mit unsicheren Fingern auf den niedlichen Rokkokotisch, der mitten in dem kleinen Gartenhäuschen stand.

„Hier," sagte er, „das ist mein Paß, hier steht mein Name: Frederik Wentheym — siehst du es? Ich habe nur in Amerika die Schreibart geändert, verstehst du das, Kind?

Mein Kind, verstehst du es, daß ich da bin, daß ich nicht tot bin, daß ich hier vor dir stehe und —"

Die Stimme versagte ihm fast vor innerer Erregung. Und er hätte auch gar nicht mehr weiter sprechen können, denn das junge Mädchen lag schon an seiner Brust, geschüttelt von einem wilden Schluchzen, durch das immer nur ein Wort deutlich klang:

„Vater! Vater!"

Sie schrie es fast, und dabei hielt sie ihn umklammert, als wolle sie ihn nie, nie mehr lassen.

Das war ein Sturm, der sie schüttelte, der durch ihre junge Seele brauste mit einer Gewalt, welche alles Vorhergegangene übertäubte.

Sie hatte nur einen Blick auf die Papiere geworfen, welche er vor sich hingebreitet hatte; sie hatte kaum recht begriffen, was er sagte.

Nur daß sie sein Kind war, daß sie einen Menschen auf Erden haben sollte, dem sie zugehörte, das begriff sie.

Und doch! Als sie nun, endlich den Kopf hebend, gerade in seine Augen sah, in dieses scharfe, zerrüttete Antlitz, das so viel erzählte, wovon sie noch nichts verstand, und das sie doch ahnte, da kam wieder ein Zweifel über sie, ein jähes Zurückweichen.

Er fühlte es, aber er gab ihre Hände nicht frei.

„Bleib bei mir!" sagte er weich. „Bleib nur! Jetzt darfst du es noch!

Wenn sie es erfahren, daß ich hier bin, daß ich lebe — er wies nach dem Schlosse —, „dann, dann ist der Traum ohnehin ausgeträumt. Denn ich muß tot sein für alle, die mich einst gekannt — tot — verschollen" — er lächelte bitter —, „es ist auch am besten so!

Der hier einst in diesem selben Raum die junge Lucie küßte, der arme Buchhalter Fritz Wentheim, der ist lange vergessen. Der heute hier steht, das ist ein Fremder, ein Amerikaner" — er wies nach den Papieren —, „einer, den niemand kennen darf!"

Seine Stimme erstarb in einem Gemurmel. Mit unsteten Blicken sah er um sich.

„Wenn mich jemand erkennt, so — so trennen sie uns," sagte er mühsam, „und dann ist alles wieder vorbei — alles!"

Er strich sich mit der gesunden Hand über die Stirn.

„Aber ich habe es nicht ausgehalten," fuhr er rascher fort und zog das Mädchen wieder an sich. „Ich konnte nicht anders, ich mußte her, als ich, der — der zufällig in der Nähe war — hörte, daß der alte Graf gestorben ist.

Ich habe immer von Zeit zu Zeit dort und da nach dir geforscht; ich wußte, daß du ins Kloster solltest!"

„Wußtest du auch, daß ich Georg Günther liebhabe?"

Hilda Wentheim fragte es dicht an seinem Ohr, und dabei sahen ihre Augen groß, in heißem Flehen in die seinigen.

Er blickte sie verständnislos an

„Georg Günther? Denselben, der beschuldigt wird, den Tod des alten Herrn veranlaßt zu haben?"

Sie nickte nur, und dann begann sie ihm alles zu erzählen, die ganze kurze und doch so inhaltreiche Geschichte ihrer jungen Liebe, die Geschichte dieser letzten Tage.

„Und — und eine Frau — wo ist sie hingekommen? Hat man je früher von ihr gehört?" fragte er endlich stockend, als sie geendet hatte.

Sie schüttelte leicht den Kopf.

„Nein; aber ich — ich meine immer — daß es diese da war — diese Grete Wentheim — deine — deine Schwester!"

Sie begann zu stottern; immer noch erschien es ihr so völlig unglaublich, daß der Mann da vor ihr wirklich ihr Vater war.

Sie hatte aus der Tasche des Kleides das alte, verblaßte Bild gezogen, von dem sie sich nicht mehr trennte, seit es Hugo entfiel.

Eine sonderbare Zuneigung hielt sie daran gefesselt. Sie sah es fast mit Eifersucht, wie Fritz Wentheim nun das kleine Bild in seiner unsicheren Hand hielt und lange, lange betrachtete.

Dabei trat ein Zug von Trauer in sein Gesicht, der sich verschärfte, je länger er niedersah auf das kleine, alte Blättchen.

„Grete ist tot," sagte er hastig, wie abwehrend; „längst, längst! Laß die Toten ruhen! Und laß alles Vergangene ruhen. Alles! Erzähle mir lieber von dir, Kind, von deinen Zukunftsplänen, von deiner Liebe!"

Ein bitteres Lächeln irrte um ihren weichen Kindermund.

Eine halbe Stunde später wußte er alles, alle ihre Sorgen und Befürchtungen, die Anklagen, die gegen sie und Georg erhoben worden waren, ihre Angst vor dem Kloster und ihre Abneigung gegen Bodo von Ullmingen. Sie überstürzte sich fast, sie verwirrte sich.

Nur ein Wunsch war in ihr: ihm alles zu sagen, alles, damit er ihr helfe.

Der Mann hatte zugehört, ohne sie zu unterbrechen. Endlich, als sie schwieg, sagte er beschwichtigend:

„Ich denke, ich kam zur rechten Zeit. Freilich — niemand, auch Georg Günther nicht, darf wissen, daß ich lebe, daß ich in deiner Nähe bin.

Du aber, du sollst ruhig sein und an mich glauben und mir vertrauen.

Wenn alles dich verläßt, ich stehe zu dir, und ich helfe dir!

Wirst du daran denken und es mir glauben, Kind? Und wirst du nicht nach den Gründen fragen, die mich zwingen, so zu handeln, mich zu verstecken und zu verbergen?

Niemand darf auch nur ahnen, daß ich lebe — verstehe mich wohl, sonst ist meine Macht vollkommen gebrochen! So aber sind wir immerhin zwei gegen die anderen. Du bist nicht mehr allein, Kind, du kannst dich flüchten zu mir!"

„Aber wie? Wenn doch niemand dich hier vermuten sollte?" fragte Hilda ängstlich. Das ganze Gebaren Wentheims erschien ihr so seltsam, so eigentümlich, sie verstand so vieles nicht, was er wollte und begehrte.

Er sah still vor sich hin.

„Ich wohne dort drüben" — seine Hand wies in der Richtung gegen den Wald, dessen hohe Bäume über die Mauer nickten — „im alten Forsthause. Die Försterin hat keine Ahnung, wer ich bin. Der englisierte Name täuscht alle.

Und wer sollte mich sonst erkennen? Jener Fritz Wentheim, der einst hier den kurzen, heißen Traum seiner Jugend träumte, der sah so ganz anders aus, als ich jetzt aussehe.

Er war blond — mein Haar ist grau. Er war jung, frisch, lebenstrotzig — ich — ich bin ein gebrochener Mann. Und alle glauben ja, daß ich tot bin!"

„Aber Onkel Hugo? Hat er nicht vorhin „Fritz" gerufen?"

Hilda sagte es sehr zaghaft. Der Ausdruck in seinem Gesicht ängstigte sie.

„Ich habe nichts gehört," entgegnete Wentheim gelassen. „Ich sah nur dich, und die grenzenlose Angst um dich machte mich unachtsam.

So warf ich mich ihm entgegen. Er strauchelte und fiel. Weiter weiß ich nichts. Aber wenn — wenn das Geschick es gewollt hat und mir die Rache an diesem Mann in die Hand legte, dann will ich an eine Gerechtigkeit auf Erden glauben! Er — er war es, der mich und Lucie verriet!"

„Meine — meine Mutter?"

Hilda sah ihn flehend an.

„Wirst du mir viel von ihr erzählen? Du hast sie doch so sehr geliebt!"

Er sah still vor sich hin ins Leere. Dachte er an jenes holde, heißblütige Kind, welches dereinst hier in diesem selben Raume lachend und weinend in seinen Armen gelegen?

(Fortsetzung folgt.)